



# Der Deutsche Herold

Zeitschrift  
für Wappen-, Siegel- und  
Familienkunde,  
herausgegeben vom Verein Herold in Berlin.

Nr. 11. Berlin, November 1912. XLIII

Der jährliche Preis des „Deutschen Herold“ — monatlich ein Heft — beträgt 12 Mk., der „Vierteljahrschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde“ 8 Mk. Einzelne Nummern kosten 1 Mk. — Anzeigen für den „Deutschen Herold“ werden von Carl Heymanns Verlag, Berlin W., Mauerstraße 43. 44, entgegengenommen.

**Inhaltsverzeichnis:** Bericht über die 864. Sitzung vom 17. September 1912. — Bericht über die 865. Sitzung vom 1. Oktober 1912. — Deutsche Ritter im Dienste der Stadt Siena. — Die ältesten Versreibungen über Kyschienen und Bursch (bei Soldau in Ostpreußen) vom Jahre 1550 und 1489. — Auszüge aus drei Stammbüchern, die sich im Besitze der Freifrau A. v. Vock, geb. v. Wostrowsky und Skalka, in Breslau befinden. — Über psychiatrische Erbliehkeitsforschung. — Der familiengeschichtliche Wert des Archivs des königlichen Konsistoriums der Provinz Sachsen zu Magdeburg. — Geburtskoeffizient. — Bücherschau. — Vermischtes. — Anfragen. — Antworten. — Gegenseitige Hilfe. — Tauschverkehr. — Berichtigungen.

## Vereinssnachrichten.

Die nächsten Sitzungen des Vereins Herold finden statt:

Dienstag, den 19. November 1912, abends  
Dienstag, den 3. Dezember 1912, 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr,  
im „Pschorrhans“, Auguste-Viktoria-Platz.

Zu der am Dienstag, den 3. Dezember 1912, abends 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, im „Pschorrhans“, Auguste-Viktoria-Platz zu Berlin, stattfindenden

Hauptversammlung des Vereins Herold werden die Mitglieder hierdurch ergebenst eingeladen.

### Tagesordnung:

1. Neuwahl des Vorstandes, der Abteilungsvorstände und des Rechnungsführers.
2. Entlastung des Schatzmeisters für das Rechnungsjahr 1911.
3. Aufstellung des Voranschlags für das Jahr 1913.

Der Vorstand des Vereins Herold.  
v. Bardeleben, Generalleutnant z. D.

Es wird gebeten, alle den Verein betreffenden Korrespondenzen an den Schriftführer, Herrn Assessor Lignitz, Berlin W. 50, Prager Straße 31, zu richten. (Alle die Bibliothek, die Zeitschrift und Wappenangelegenheiten betreffenden Mitteilungen nach wie vor an Herrn Professor Gildebrandt, W. 62, Schillstr. 3.) Alle Geldsendungen und genealogische Fragen an Herrn Kammerherrn Dr. Fekule v. Stradonik in Groß Lichterfelde, Marienstraße 16 (bezw. an den deutschen Kreditverein, Berlin W., Mauerstr. 86).

Exemplare des Namen- und Sachregisters über die ersten 25 Jahrgänge des „Deutschen Herold“ sind noch zum Preise von M. 5,50 durch die Redaktion portofrei zu beziehen.

Die sitgerechte Ausführung heraldischer und heraldisch verzierter Arbeiten, z. B.:

Wappenmalereien aller Art, Stammbäume, Familienchroniken, Adressen, Gelibris, Glasgemälde, Porzellane, Gravierungen, Bildnis-Medaillen, Gedenk-münzen für Familienereignisse, Totintafeln, Fahnen, Bucheinbände, Ledertreibarbeiten, Bildhauerarbeiten in Holz und Stein (für Möbel, Denkmäler usw.), Gold- und Silbergeräte mit heraldischer Dekoration usw., vermittelt die Redaktion des Deutschen Herolds (Berlin W. Schillstr. 3); sie steht zu diesem Zweck mit tüchtigen Künstlern und Kunstgewerbetreibenden in Verbindung.

Jede Auskunft wird bereitwilligst erteilt.

Die Vereinsbibliothek befindet sich W. 62, Kleiststr. 4, Quergebäude I., und ist Mittwochs von 2—5, Sonnabends von 10—1 Uhr geöffnet. Der Katalog ist gegen Einsendung von 3,20 Mark vom Bibliothekar zu beziehen, der Nachtrag für 1,10 M.

## Bericht

über die 864. Sitzung vom 17. September 1912.

Vorsitzender: Se. Erz. Herr Generalleut. z. D. v. Bardeleben.

Der Vorsitzende machte die betäubende Mitteilung von dem Ableben des früheren Vorsitzenden und Ehrenmitgliedes des Vereins, Generalleutnant z. D. Heinrich Freiherrn v. Ledebur, mit dem der Verein seinen hervorragendsten Kenner der Heraldik verloren hat. Mit der größten Liebeshwürdigkeit war er stets bereit, Auskünfte in heraldischen Fragen zu erteilen, und mit einer geradezu bewundernswerten Schnelligkeit und Schärfe gelang es ihm oft, unbekannte Wappen zu bestimmen und zu erklären sowie anzugeben, welcher Familie sie angehören. Der Vorsitzende widmete dem Verstorbenen einen ehrenvollen Nachruf, den die Versammlung stehend anhörte. Der Name des Freiherrn v. Ledebur wird dauernd mit der Geschichte des Vereins „Herold“ eng verknüpft sein.

Als Geschenke waren eingegangen:

1. Vom Freiherrn v. Bodman die von ihm zusammengestellten, auf urkundlichen Forschungen beruhenden „Stammtafeln der gräflichen und freiherrlichen Familie v. Bodman“, die 1152 beginnen und bis zur Gegenwart in ihren verschiedenen Einien fortgeführt sind.

2. Von Eugène Harot in Paris ein Sonderdruck seiner in der „Rivista Araldica“ erschienenen Abhandlung: „Armorial des Evêques de la Rochelle“, worin er die in Abbildung beigelegten Wappen der Bischöfe von la Rochelle seit 1648 beschreibt.

3. Vom Hauptmann v. Derschau seine „Forschungen über den Ursprung des Namens und der Familie v. Derschau“, worüber er bereits am 20. Februar einen Vortrag im Verein gehalten hat, über den damals berichtet worden ist.

4. Von Major Weissenborn seine „Quellen und Hilfsmittel der Familiengeschichte“, Leitfaden für Freunde der Familienforschung, zweite vermehrte Auflage der vom Verein „Roland“ gekrönten Preisschrift (Papiermühle, S.-A. 1912).

Der Vorsitzende berichtete mündlich über den Eugenikkongress vom 24. bis 30. Juli in London, worüber er bereits einen ausführlichen Bericht in der Septemhernummer der Monatschrift hat erscheinen lassen, und teilte mit, daß der auf dem Kongress gebildete internationale Ausschuss im August 1913 in Paris zusammentreten wird. Er überreichte im Anschluß hieran als Geschenk für die Vereinsbibliothek die verschiedenen Druckschriften des Kongresses, insbesondere die auf dem Kongresse gehaltenen Vorträge, welche in dem Bande „Problems in Eugeniks“ abgedruckt sind; ferner das Werk Dr. Adam Woods „Mental and Moral Heredity in Royalty“ (New York 1906) mit 164 Portraits, worin er umfassende genealogische Forschungen über regierende Häuser angestellt hat; sowie die Schrift

„Eugeniks“ by Mrs. Alec Tweedie, Sonderdruck aus der „Fortnightly Riview“ Mai 1912 und „Le Livre de la Famille“ Par le Dr. G. Schreiber, worin sehr verständige Lebensregeln zur Aufziehung von Kindern von der Geburt an und zur Erhaltung der Gesundheit gegeben werden.

„Das Braunschweigische Magazin“ 1911 bringt u. a. einen Aufsatz über die Schlacht bei Crefeld (23. Juni 1758) nach dem Tagebuche des Proviantschreibers Möhle, von Oberlehrer Hahne mit Rangliste der an der Schlacht beteiligten Offiziere; sowie einen Aufsatz von Otto Forst „über die Abstammung der Herzogin Helwigis (Heilwig) von Braunschweig“, die nach den darin gemachten Darlegungen um 1305 als Tochter Philipps von Jbelin, Seneschalls von Cypern, geboren ist, die zweite Gemahlin Herzog Heinrichs von Braunschweig wurde und die Mutter des ersten Philipp von Braunschweig ist. Ferner wird darin über die Bedeutung von Kriegsbriefen für die Kriegsgeschichte geschrieben und ein Aufruf zur Sammlung von Kriegsbriefen aus den Befreiungskriegen und den Kriegen von 1864, 1866 und 1870/71 erlassen.

In den Schriften des Vereins für Sachsen-Meiningische Geschichte 1912 finden wir neben der genauen Genealogie des Herzoglich Sachsen-Meiningischen Hauses ausführliche Angaben über den gesamten Hofstaat seit 1680, worin insbesondere der Thüringische Adel und viele bürgerliche Familien genannt werden.

Die Beiträge zur Kunde Est-, Liv- und Kurlands (Reval 1912) bringen Güternachrichten über den Distrikt Jerwen seit dem 16. Jahrhundert, deren Benutzung für den Genealogen leider durch das Fehlen eines Namensregisters erheblich erschwert ist.

In den „Hannoverschen Geschichts-Blättern“ 1912 behandelt Dr. A. Riemer „Grundbesitz und soziale Stellung der ältesten Bürgerschaft Hannovers und ihren Einfluß auf die Entstehung der Stadt“, worin auch verschiedene Adelsgeschlechter wie v. Lenthe, v. Mandelsloh u. a. genannt werden.

Aus der „Zeitschrift des Harz-Vereins“ 1912 ist der Aufsatz über „den Königshof Bodfeld im Harz“ von Paul Höfer zu erwähnen. Von diesem Königshof werden mehr als 17 Aufenthalte von Königen und Kaisern gemeldet, die dort auf ihren Ritten von Goslar über den Harz nach Thüringen übernachteten und sich öfters wochenlang zur Pflege der Hirschjagd aufhielten. Von 1226 bis 1312 ist dort auch das Rittergeschlecht v. Botvelde urkundlich nachgewiesen. Im Jahre 1551 wurde die bereits verfallene Burg abgetragen und von 1898 bis 1901 wurden die noch vorhandenen Schutthügel ausgegraben, unter denen sich die Reste der Umfassungsmauern usw. erhalten haben. Ferner befindet sich in diesem Heft ein Beitrag „zur Harzischen Münzkunde“ von f. R. Günther, über die Vermünzung des Andreasberger Silbers zur gräflich Hohensteinschen Zeit im 16. Jahrhundert.

Die „Rivista Araldica“ Juni 1912 bringt u. a. einen Aufsatz über „Die Grabdenkmäler der Johanniter-

ritter auf Rhodos“ und Nachrichten über „die familie des fra Girolamo Savonarola“.

Kammerherr Dr. Kefule v. Stradoniz überreichte für die Bibliothek eine Reihe von Heften der „Grenzboten“ mit genealogischen Mitteilungen über familien, welche zu Unrecht in den „Semi-Gotha“ aufgenommen worden sind; sowie die „Münchener Allgemeine Zeitung“ vom 27. Juli 1912 mit einem Aufsatz „Genealogie als Wissenschaft“ von Oberregierungsrat Prof. Dr. Heidenreich; ferner einen Sonderdruck aus der „Klinik“ mit einem ausführlichen Bericht über den im April in Gießen stattgehabten Kongress für Familienforschung, Vererbungs- und Regenerationslehre.

Professor Hildebrandt erstattete mündlichen Bericht über die Hauptversammlung des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine zu Würzburg vom 9. bis 12. September, der besonders abgedruckt ist.

Amtsgerichtsrat Conrad überreichte als Geschenk des am 25. September 1912 verstorbenen Majoratsbesitzers Franz Rose-Döhlau ein Exemplar der nicht im Buchhandel erhältlichen Druckschrift: „Das Majorat Döhlau“, Geschichte der Begüterung von Dr. Walter Möllenberg (Ostpreuß. Druckerei und Verlagsanstalt A.-G. Königsberg i. Pr.). Das sehr gut geschriebene Buch, dessen Titelblatt das hübsche familienwappen des Geschenkgebers ziert, ist ein wertvoller Beitrag zur Geschichte der Döhlauer Güter im Kreise Osterode (Ostpreuß.) und seiner Besitzer, insbesondere der gräflichen familie finck v. finckenstein aus dem Hause Gilgenburg. Möge das schöne Beispiel des Geschenkgebers, der sein Werk den wichtigsten Bibliotheken von Ost- und Westpreußen geschenkt hat, zu Nutzen und frommen der Güter- und Familiengeschichte viel Nachahmung finden.

Wappenmaler O. Roick zeigte eine im großen format von ihm auf Stein gezeichnete 64stellige Ahnentafel des Gotthard Julius Ernst v. Raven, vormals Erbherrn auf Starkow, mit seiner Gattin Julie Hermine Karoline v. Hingensfern aus dem Hause Blücherhof. Die von ihren Söhnen Werner und Rudolf aufgestellte Abstammung führt die 64 Ahnen ihrer Eltern in lückenloser Reihe dem Beschauer vor Augen. Neben der ausführlichen Genealogie der aufgeführten Personen sind auch die Stammhäuser des Geschlechts, Alt-Schwerin und Starkow, in hübschen Bildern der Tafel beigelegt. Das Ganze ist von Herrn Roick mit großem Geschick entworfen und gezeichnet worden und bildet mit seinen mehr als 140 Wappen, darunter altbekannte pommersche und mecklenburgische Geschlechter, wie v. Negendant, v. Parkentin, v. Pentz, v. Both, v. Lützow, v. Hobe, v. Levechow, v. Lüderitz usw. ein mustergültiges Beispiel für eine sachgemäße und künstlerisch angelegte Ahnentafel, deren Druck in zwei farben von Gebr. Vogt in Papiermühle (S.-A.) besorgt wurde.

Signiz.

## Bericht

über die 865. Sitzung vom 1. Oktober 1912.

Vorsitzender: Herr Amtsgerichtsrat Dr. Béringuier.

Als neue Mitglieder wurden aufgenommen:

1. Memann, Martin v., Hauptmann, Hannover, Gretchenstr. 21.
2. Bonin, Berthold v., Gerichtsassessor, Berlin-Wilmersdorf (W. 15), Pfalzburgerstr. 84.
3. Borfig, Margot v., geb. v. Koerner, Frau Geh. Kommerzienrat, Berlin-Tegel, Veitstraße, als außerordentliches Mitglied.
4. Bruchhausen, August v., Königl. Oberförster, Rheinsberg i./Mark.
5. Delius, Hans, Dr., Kammergerichtsrat, Berlin W. 50, Schaperstr. 32.
6. Grünberg, Paul, Amtsgerichtssekretär, Gransee a. d. Nordbahn.
7. Hardegen, Paul, Kaufmann, Berlin S., Luisen-ufer 44.
8. Hausen, Arndt Frhr. v., Generallieutenant 3. D., Erzellenz; Dresden-N., Theresienstr. 16 II.
9. Hindenburg, Ger d v., Leutnant d. Res. im 2. Leibhusaren-Regt., Johannisthal bei Kahlsbude (Westpr.).
10. Künstler, Johannes, Reg.-Rat a. D., Justizrat, Königl. Notar, Berlin W. 62, Keithstr. 18 III.
11. Lemmé, Julius L., Direktor der Odesaer Pharmazeutischen Handelsgesellschaft J. Lemmé & Co., Odessa, Tschornomorskaja 14.
12. Rentrop, Ernst, Pfarrer, Königswinter a./Rh.
13. Scheuermann, Wilhelm, Redakteur der „Deutschen Tageszeitung“, Gr. Lichterfelde Ost, Boninstr. 4.

Als Geschenke lagen vor:

1. „Geschichte der familie Moes“, ein vornehm ausgestattetes Werk auf Büttenpapier mit zahlreichen Abbildungen der familienmitglieder, Besitzungen, Wappen usw. unter Mitwirkung der familie bearbeitet von Carl vom Berg, und seinen Verwandten gewidmet von August Moes in Choroszcz. Der Name Moes bedeutet jedenfalls Mus = Gemüse. In älterer Zeit wird der Name auch Moesken und ähnlich geschrieben. Der älteste urkundlich nachweisbare Stammvater ist Eberhardt Moesken, der um 1570 Pfarrer in Breckerfeld in der Grafschaft Mark gewesen ist. Woher er stammt, hat sich bisher nicht ermitteln lassen. Das älteste familienwappen zeigt in blauem Schilde einen silbernen Querbalken, darüber zwei und darunter einen goldenen Stern und als Helmzier zwei Straußfedern, dazwischen einen goldenen Stern. Im Pfarrarchiv zu Leuscheid befindet sich noch ein Schriftstück des Pfarrers Caspar Ernst Moes, das mit diesem Siegel versehen ist; seit 1724 benutzt dagegen die familie ein redendes Wappen, das auf die angegebene Herleitung des familiennamens hindeutet: eine Rübe mit Blättern, und als Helmzier

ein offener Flug. Diese Familiengeschichte bietet über den Rahmen der Familie Moes hinaus Beachtenswertes, da sie auch eingehende genealogische Nachrichten über verschwägte Familien bringt. Übersichtliche und handliche Stammtafeln, in welchen sämtliche Mitglieder nach Generationen und Nummern verzeichnet sind, sowie ein sorgfältiges Namenregister erleichtern die Benutzung des Werkes.

2. Von Herrn Adhemar de Lynden ein Sonderabdruck aus „de Navorscher“ 1912 mit einem Aufsatz über „das Siegel des Anthony de Beke, Fürstbischofs von Durham 1285—1310, ein sphragistisch-heraldisches Unikum“.

3. Von Herrn Heinrich Th. v. Kohlhagen sein im Druck erschienener Vortrag „Der deutsche Raubritter“, ein Beitrag zur deutschen Ständegeschichte.

4. Von Herrn Max Bach seine Schrift: „Die Stammburg Wirttemberg“, welche in der Bücherschau des Septemberheftes bereits besprochen sind.

Für die Vereinsbibliothek wurden „Stammtafeln mehrerer Gaunerfamilien in der Provinz Niederhessen“ von Polizeidirektor Pfeiffer (Cassel 1828) angekauft, worin die Stammtafeln von 35 Familien zusammengetragen sind, in denen Raub, Diebstahl, Bettelei usw. erblich vorhanden waren. Die vielfachen Verschwägerungen unter diesen Familien lassen erkennen, daß sie als „Standesgenossen“ in enger Fühlung zu einander standen. Beachtenswert ist auch, daß mehrere Zigeunerfamilien sich darunter befinden; etwas wunderbar mutet uns aber an, daß man auch einem Amtsdieners und einem Feldhüter darin begegnet. Meistens zogen diese Familien als angebliche Kesselflicker, Knopfmacher, Geschirrhändler, Lumpensammler usw. im Lande umher, um unter dem Deckmantel dieser ehrbaren Gewerbe ein Vagabundenleben zu führen und Diebstahl, Betrug usw. zu begehen. Das enge Zusammenhalten dieser Familien und die Eheschließungen unter ihnen veranlaßten den Herausgeber, wegen der sich hieraus ergebenden erblichen Belastung die Familien zur Unterweisung der Polizeibehörden zusammenzustellen, eine Arbeit, die den heutigen Bestrebungen der Rassenhygiene nahe kommt, nur mit dem Unterschiede, daß man damals noch nicht auf den Gedanken gekommen war, einer weiteren Fortpflanzung solcher für die Menschheit gefährlichen Familien ein Ende zu setzen.

Amtsgerichtsrat Dr. Béringuier legte das Septemberheft des „Deutschen Buch- und Steindruckers“ vor, worin Dr. Brendicke die auch an dieser Stelle mehrfach hervorgehobenen Arbeiten Oskar Roicks als heraldischen Zeichner von Ahnentafeln, Eyllibris usw. an der Hand von Abbildungen als beachtenswert bespricht.

Kammerherr Dr. Kekule v. Stradonitz überreichte für die Vereinsbibliothek den Katalog des „Musée National Polonais de Rapperswil“. Dieser in französischer Sprache geschriebene Katalog führt den Besucher durch das vom Grafen Ladislaus v. Broel-Plater begründete und 1870 eröffnete polnische National-

museum, das in dem hierzu erworbenen Schlosse von Rapperswil am Ufer des Züricher Sees eingerichtet ist. Der Katalog unterscheidet sich von anderen seiner Art vorteilhaft dadurch, daß er im Plaudertone von Saal zu Saal führt und das in jedem Raum Befindliche im Zusammenhange schildert. Wie schon der Name des Museums sagt, dient es nur polnischen Erinnerungen: polnischen Königen und Helden, Arbeiten polnischer Maler und Künstler usw.

Professor Hildebrandt zeigte eine Anzahl Photographien von Wappen und Grabsteinen aus Dinkelsbühl, die Frhr. v. Bachofen für die Vereinsammlungen geschenkt hat, und machte einige Mitteilungen über die im letzten Sitzungsbericht kurz erwähnte, vom verstorbenen Generalleutnant Frhrn. v. Ledebur hinterlassene, heraldisch-sphragistische Sammlung, die wohl an Umfang und wissenschaftlichem Wert eine der bedeutendsten sein dürfte.

Hauptmann v. Derschau überreichte als Geschenk die „Geschichte der Stadt Zwingenberg a. d. Bergstraße“ von Waltherr Möller. Der Verfasser, ein dort lebender Kunstmaler, gibt ein anschauliches Bild dieses interessanten Städtchens, dessen Spuren als Besetzung des Klosters Lorsch bis in das Jahr 1012 zurückreichen. Er führt den Beweis, daß der Neckar noch in historischer Zeit viel weiter nördlich als jetzt in den Rhein mündete und an der Bergstraße entlang durch die Rheinebene floß. Bei Zwingenberg berührte er den Odenwald, so daß durch Anlage der Befestigungen die Bergstraße, eine der wichtigsten Verkehrsstraßen, von dort aus vollkommen beherrscht wurde. So finden wir zu Zwingenberg zu beiden Seiten der Bergstraße die „Alte Burg“ und die „Wasserburg“, beide meist von den Grafen v. Katzenellenbogen angelegt. Als Lehnsritter dieser stoßen wir auf eine ganze Reihe von später dort angestiedelten Adelsfamilien, von denen die Zwingenberg, Walbrun und Hartenau wohl die bedeutendsten sind. Möller widmet diesen und den alten bürgerlichen Familien besondere Abschnitte. Herr v. Derschau zeigte auch die von Herrn Möller zur Verfügung gestellten Abbildungen zweier Grabsteine aus der Kirche zu Zwingenberg mit den Bildnissen des Hans v. Walbrun (gest. 1484) und seiner Gemahlin geb. Bach v. Wassenbach, beide mit den Wappen ihrer 4 Ahnen. Sie sollen später im „Deutschen Herold“ veröffentlicht werden. Herr v. Derschau teilte ferner mit, daß Herr Möller eine Geschichte des im oberen Rheingau angefahrenen Dynastengeschlechts v. Bickenbach (1130 bis 1486) im Manuskript fertiggestellt hat. Sie dürfte für die meisten süddeutschen Dynastengeschlechter von großem Interesse sein, so daß ihre Drucklegung möglichst bald zu wünschen wäre.

Assessor Eignitz überreichte für die Vereinsbibliothek ein Album mit einigen fünfzig Karten mit den Farben (tartans) und Wappen schottischer Sippen (clans). Bei den Wappen ist nur zu bedauern, daß sie in ihrer Darstellung sich in keiner Weise an die allgemeinen heraldischen Regeln halten, obwohl auch in

England und Schottland aus der Blütezeit der Heraldik auf Grabdenkmälern, in alten Burgen und Schlössern usw. viele muster-giltige Wappendarstellungen vorhanden sind. Die Herausgeber derartiger heraldischer Abbildungen brauchten sich nur an die bekannten englischen Wappenwerke von Joseph Foster: „Some feudal Coats of arms and others“ (James Parker & Co., Oxford & London 1902) mit 2000 Abbildungen, an „The Stall Plates of the Knights of the Order of the Garter 1348—1485“ by John Hope (Archibald Constable & Co., Westminster 1901) oder an „The Peerage, Baronage and Knightage of the British Empire by Joseph Foster (Nichols & Sons, Westminster) zu halten, um künstlerisch einwandfreie Wappendarstellungen zu geben. Unter tartans versteht man die vielfachen bekannten schottisch-karrierten Farbenzusammenstellungen, die bei jedem clan verschieden sind, und die die clans-Männer in dem bekannten kurzen Rock (kilt) des Hochländer-Kostüms tragen, während die Frauen sich in der Regel damit begnügen, ihre Zugehörigkeit zum clan durch Tragen von Schärpen u. ä. in den betreffenden Farben zu bekunden. Das schottische clan-Wesen hat sich aus alter Zeit erhalten; ein clan ist zu deutsch wohl mit Gauspyschaft zu bezeichnen, an deren Spitze ein Häuptling (chief of clan) steht. Es ist zu bewundern, mit welcher Zähigkeit sich diese alte Sitte und Überlieferung in Schottland bis auf den heutigen Tag erhalten hat, die nur durch den ausgeprägten konservativen Zug des Briten zu erklären ist. So kann man noch heute täglich in Schottland nicht etwa nur Dudelsackpfeifer in den schottischen Kostümen sehen, sondern begegnet namentlich in den kleineren Hochlandsorten Herren der besten Stände im Kilt mit der dazu gehörigen Jagdtasche, nackten Knien und langen Strümpfen, in welchen der Dolch getragen wird, und so tragen noch heute die alten historischen Hochlandregimenter den Kilt in den Farben ihrer Begründer (so z. B. die Gordon-Highlanders u. a.). Ja selbst der König zollt dieser alten Sitte beim Aufenthalt auf seinem Hochlandschloß Balmoral seinen Tribut, indem er Sonntags regelmäßig im Kilt und der schottischen Mütze zum Gottesdienst fährt und auch sonst häufig in diesem Kostüm erscheint, das namentlich großen Leuten, wie man sie in Schottland häufig trifft, sehr kleidsam ist, das auch mit dazu passender kurzer Jacke vielfach abends in Gesellschaften getragen wird und dann einen besonderen Reiz auf die junge Damenwelt ausübt. In alten Zeiten zog jeder clan mit seinem Häuptling an der Spitze in den Kampf, wofür sich noch ein deutliches Denkmal auf dem Schlachtfelde von Culloden Moor bei Inverness (1746) befindet, auf dem durch Gedenksteine die Stellungen der einzelnen clans bezeichnet sind. Auch heute noch betrachten die einzelnen Sippen, deren es im ganzen etwa 150 gegeben haben dürfte, die Nachkommen ihrer einstigen Häuptlinge als ihre Führer. So veranstaltete z. B. der clan Maclean in diesem Sommer auf den Ruf seines Führers, Sir Fitzroy Donald Maclean, ein großes Fest, zu dem aus fast allen Weltteilen Mitglieder er-

schiene waren, als der genannte Führer den alten Familiensitz Duart Castle auf der Insel Mull nach stattgehabter Herrichtung neu einweihete, nachdem dieser Besitz mehrere Generationen hindurch in fremden Händen gewesen, und der Wiedererwerb gelungen war.

Der siebente Jahresbericht des Vereins zur Erhaltung der Altertümer in Weissenburg und Umgegend bringt einige Aufsätze auf dem Gebiete der Wappenkunde und Familiengeschichte mit schönen Abbildungen, so über „die fleckensteiner Leichensteine“ von Frhrn. v. Minnigerode, „alte Grabsteine des Wörther Friedhofes“ von Pfarrer Herrmann und „Burg St. Paul im Rahmen der Weissenburger Klostergeschichte“ und „das Wappen der Stadt Selz“ von Leutnant v. Brocke.

Amtsgerichtsrat Conrad überreichte im Auftrage des Geh. Archivrats, Archivdirektors Dr. Joachim in Königsberg i. Pr. das 2. Heft des 2. Bandes der vom Geh. Regierungsrat und Universitätsprofessor Dr. Georg Erler-Münster im Auftrage des Vereins für die Geschichte von Ost- und Westpreußen herausgegebenen Matrikel der Universität Königsberg i. Pr. (Verlag von Duncker und Humblot. München und Leipzig), mit dem die bis zum Sommersemester 1829 reichende Wiedergabe der Matrikel abschließt. Ein alphabetisches Namenverzeichnis wird später hinzugefügt werden.

Auf Anregung des Herrn v. Gellhorn wurde die Frage erörtert, wie ein Siegelring zu tragen sei. Nach der Ansicht des Geschichtsmalers Cloß sind hierfür wohl in erster Linie die Sitten maßgebend, die zur Blütezeit der Heraldik im Schwunge waren. Damals war es meist üblich, Siegelringe auf dem Daumen zu tragen. Es sind noch gepanzerte Handschuhe von Harnischen erhalten, woran für den Siegelring eine Ausbuchtung am Daumen vorgesehen war, deren Form unverkennbar zeigt, daß die Siegelringe mit dem Schild nach der Handwurzel und mit der Helmzier nach den fingernägeln getragen wurden. Hiernach ist auch heute noch daran festzuhalten, Siegelringe so zu tragen, daß das Wappen dem Träger aufrecht erscheint, wenn er auf die normal gehaltene Hand sieht.

Direktor Jachmann legte die zum 200jährigen Bestehen herausgegebene „Geschichte des Bankhauses Gebr. Schickler“ vor, welche bereits im Septemberheft des „Deutschen Herold“ eingehend besprochen worden ist. In der Versammlung erregte dieses glänzend ausgestattete Werk allgemeinen Beifall, insbesondere gefiel der dem Titelblatt vorgesezte Kupferdruck Friedrichs des Großen, eine Nachbildung des Gemäldes, das der König nach dem 7jährigen Kriege dem Bankhause in Anerkennung für seine Verdienste geschenkt hat. Es wurde sehr bedauert, daß dieses für die Genealogie so wertvolle Werk nicht der Bibliothek des Vereins zum Geschenk gemacht wurde, da es doch vielen anderen Bibliotheken usw. zugegangen ist.

Herr Hans Dray in München, Jakobsplatz 14, hat ein Muster heraldischer Lederschnittarbeit eingesandt und

empfiehlt sich zur Anfertigung solcher Arbeiten auf Schreibmappen, Brieftaschen usw. mit Riemenflechtung u. a. Ausführungen nach Angabe des Bestellers. Eignis.

## Deutsche Ritter im Dienste der Stadt Siena.

Von Dr. K. H. Schäfer-Rom.  
(Mit einer Tafel.)

### I.

Die politische Stellung der blühenden Stadtrepublik Siena hat seit dem Jahre 1270 infolge der kurz vorher (1269) erlittenen schweren Niederlage durch das florentinisch-guelfische Heer bei Colle di Valdelsa eine grundsätzliche und bleibende Änderung erfahren: Vorher war Siena im ghibellinisch-deutschfreundlichen Lager, ja zeitweise als Führerin aller Reichsanhänger in Toscana hervorgetreten; nachher finden wir es mehr oder weniger offen auf Seiten der Guelfen und antikaiserlichen Partei, doch so, daß die ruhmvollen ghibellinischen Erinnerungen nie gänzlich unterdrückt wurden.

In beiden Epochen der Sieneser Geschichte hat die Stadt zahlreiche deutsche Ritter in ihre Dienste gezogen oder ist mit ihnen in Unterhandlung getreten. Darüber geben uns noch manche bisher unbekannte Urkunden und Akten im dortigen Staatsarchiv und in der Kommunalbibliothek Zeugnis.

Während der ghibellinischen Periode, die das 12. und 13. Jahrhundert umfaßt, bildeten die vielen germanischen Geschlechter in und um Siena<sup>1)</sup> die Hauptstütze der kaiserlichen Partei. Denn gerade im Sieneser Gebiete war von der (Goten- und) Longobardenzeit an das nordische Blut so stark vertreten, daß man noch heute in Gestalt und Farbe der dortigen Bevölkerung deutliche Spuren des germanischen Einschlags wahrnimmt, und auch manche Eigentümlichkeiten der Sprache erinnern daran. Man denke nur an die berühmten Buchenholz-Einbände der Stadt-Einnahmebücher, der sogenannten *Bicherna*, im Staatsarchiv.

Um die Wende des 13. Jahrhunderts zählte man im Gebiete der Stadt 68 mächtige Adelsfamilien longobardischen, fränkischen (salisch und ribuarisch) und alamannischen Stammes.<sup>2)</sup> Daher überwogen in Siena auch aristokratisch-feudale Grundsätze,<sup>3)</sup> während das guelfische Florenz der Demokratie stark zuneigte.

Dabei war jedoch Siena gleichzeitig und ohne wesentliche Unterbrechung gut kirchlich gesinnt, Konflikte mit der Kurie wurden vermieden. Die herrliche Marienfathedrale, im Jahre 1245 begonnen, zeugt noch heute nicht nur von dem glänzenden Wohlstande, sondern auch von opferwilliger Frömmigkeit der Einwohner.

<sup>1)</sup> Vgl. f. Schneider, *Regestum Senense* (1911), Vorwort.

<sup>2)</sup> Vgl. außer f. Schneider a. a. O. Chledowski, *Siena* (1905).

<sup>3)</sup> Vgl. Leo, *Gesch. d. ital. Staaten* IV 6 ff.

Damals herrschte noch Kaiser Friedrich II. fast unumschränkt über Toscana. Aber auch über den Tod des Kaisers (1250) hinaus hielt die Stadt treu zum Reiche und zur ghibellinischen Sache, während an vielen anderen Orten, namentlich in Florenz, die Guelfen alsbald das Haupt erhoben und zur Herrschaft gelangten. Die aus Florenz vertriebenen Ghibellinen fanden in Siena freundliche Aufnahme.

### II.

Darüber wurden indessen die Florentiner Guelfen so erbittert, daß sie im Winter 1259/60 mit einem starken Heere vor Siena rückten. Da wandten sich die bedrohten florentiner Ghibellinen an König Manfred, Kaisers Friedrichs Sohn, der ihnen aber nur eine ganz kleine Schar (es waren nach Villanis Bericht bloß 100 Pferde) tapferer deutscher Ritter nach Siena zu Hilfe sandte. Es ist sehr zu bedauern, daß uns ihre Namen nicht überliefert wurden. Denn es waren Helden. Sie opferten sich auf und ritten am 18. Mai 1260 allein gegen die mehr als 10fache Übermacht der Guelfen eine todesmutige Attacke. Anfangs flohen die feindlichen Haufen in wilder Flucht und im größten Schrecken. Denn die Deutschen kamen wie im Sturm einhergebraust und hieben unerschrocken auf die Gegner ein, deren eine Menge fiel. Als man aber sah, daß es nur 100 Reiter waren und kein Nachzug kam, wurden unsere Landsleute von allen Seiten umzingelt und viele verwundet oder niedergemacht, da sie zu erschöpft waren, um sich durchschlagen zu können. Die Guelfen aber zogen sich ob des erlittenen Schreckens alsbald zurück. Das wissen wir von dem Guelfen und florentiner Geschichtsschreiber G. Villani.<sup>4)</sup>

Jetzt schloß Siena ein förmliches Bündnis mit König Manfred, dem es Treue schwur. Darüber erbittert rüsteten die Florentiner und alle guelfischen Städte des Landes aufs neue und stärker zum Vernichtungskriege gegen Siena. Sie verlangten in einem höchst demütigenden Ultimatum Schleifung der Mauern und Aufnahme einer florentiner Besatzung. Aber schon hatte Manfred unter seinem Verwandten, dem tapferen Grafen Jordan d'Ugliano,<sup>5)</sup> 16 Reiterführer mit

<sup>4)</sup> G. Villani, lib. VI c. 75 und 76: „i [cento cavalieri] Tedeschi [del re Manfredi] . . . vigorosamente assalirono il campo de' Fiorentini, e perch'erano improvvisi . . . con tutto che'e' Tedeschi fossero poca gente, in quello assalto feciono all'oste (d. h. dem starken feindlichen Heere der Florentiner) grande danno, e molti del popolo e della cavaleria in quello subito assalto feciono mala vista, fuggendo per tema che gli assalitori non fossero maggiore gente. Ma alla fine presono l'arme e la difenza contra i Tedeschi, e di quanti n'uscirono di Siena non ne scampò niuno vivo (!) . . . poco appresso si tornò l'oste de' Fiorentini in Firenze“. R. Davidsohn hat in seinen grundlegenden „Forschungen z. Gesch. v. Florenz“ IV. S. 145 gegen Villani nachgewiesen, daß damals die Florentiner durch die 100 deutschen Ritter eine schmachvolle Niederlage erlitten, und daß die überlebenden Deutschen von Siena reich belohnt wurden.

<sup>5)</sup> Von Leo, *Gesch. der italien. Staaten* IV S. 16 f. wird er Markgraf Giordano Lancia del Bosco genannt.



Beilage zum „Deutschen Herold“ Nr. 11, 1912.

Freskogemälde v. J. 1363, darstellend die Reiterschlacht bei Siena am 8. Oktober 1363.

800 deutschen Helmen der Stadt zur Verfügung gestellt.<sup>6)</sup>

Bereits im Januar 1260 sandte man den „militibus domini comitis Giordani“ bei Cecina 600 Pfund Sienefer Geld zum Ankauf von Brotfrucht.<sup>7)</sup> Kurz darauf erhielten die „Teotonici et Ghibellini“ 116 Pfund 17 Schilling 5 Denare zur Anschaffung von 50 Zelten in ihrem Lager.<sup>8)</sup> Im Mai standen die „stipendiarii Teotonici“ in dem von ihnen eroberten Grosseto in den Maremmen, wohin ihnen die Stadt 4000 Pfund Sienefer Geld im Münzwerte von etwa 26 000 Reichsmark für ihren Sold sandte.<sup>9)</sup> Jetzt im Hochsommer lagerten sie in Siena.

Nach der Zurückweisung der stolzen florentiner Gesandten wurde Graf Jordan mit seinen 16 Hauptleuten in die Ratsversammlung gerufen<sup>10)</sup> zugleich mit einem Dolmetscher, da die Deutschen nicht genug Italienisch verstanden,<sup>11)</sup> um den entscheidenden Verhandlungen über Krieg und Frieden folgen zu können. Beim Eintritt in den Saal entblößten die Deutschen das Haupt und grüßten, sich verbeugend. Dann ließen sie durch den Dolmetscher nach dem Begehren des Rates fragen. Als sie von dem bevorstehenden Kriegszuge hörten, wurden sie hocherfreut und beredeten in ihrer Sprache,<sup>12)</sup> was man zu tun habe, um Ruhm und Ehre zu ernten. Da die Ratsherren sahen, wie jene allesamt zum Kampfe bereit waren, ließen sie verkünden, daß ihnen die ganze Löhnung doppelt und der laufende Monat voll ausgezahlt werden sollte.<sup>13)</sup> Darob fingen die Deutschen aus großer Freude an zu tanzen. Nachher aber kauften sie sogleich alles Leder, das sich in Siena aufreiben ließ, und verfertigten Rüstungen für sich und ihre Hengste. Das Sienefer Volk, namentlich die Handwerker halfen ihnen wacker dabei. „Denn die deutschen Reiter waren tapfere Männer, vorzüglich bewaffnet und saßen wie angegossen auf ihren Pferden. Darum half ihnen jeder.“<sup>14)</sup>

Währenddessen weihten der Bischof (Thomas Valzetti aus dem Geschlechte der Scotti) und der Syndikus

<sup>6)</sup> Vgl. H. Niese in Quellen und Forschungen des Kgl. Preuß. Instituts VIII (1905) S. 226 f.

<sup>7)</sup> Libro della Bicherna 1260 f. 36.

<sup>8)</sup> Ebenda f. 42 und 43 v.

<sup>9)</sup> Ebenda f. 60 v.

<sup>10)</sup> Dies und das nächstfolgende nach dem äußerst wertvollen Schlachtbericht in der Sienefer Kommunalbibliothek Cod. I. II. 6 S. 27 ff. Ich halte mich meist an die von Freidhof im Metzger Schulprogramm 1879 S. 17 ff. gegebene Übersetzung und werde im 3. Buche meiner deutschen Ritter in Italien des näheren über den Wert und die Glaubwürdigkeit dieser Quelle sprechen.

<sup>11)</sup> und <sup>12)</sup> Vgl. hierzu meine Deutsche Ritter in Italien I. Buch S. 141 f. (die Sprache der deutschen Ritter und das Italienische).

<sup>13)</sup> Das war sonst für eine schon gewonnene Schlacht üblich, vgl. ebenda S. 54.

<sup>14)</sup> Diese Stelle ist ein weiterer wichtiger Beitrag zur Charakterisierung unserer ritterlichen Landsleute aus italienischem Munde.

(Buonaguida) in feierlicher Andacht im hohen Dome die ganze Stadt der heiligen Jungfrau Maria . . .<sup>15)</sup>

Am 3. September, einem Freitag, zog man aus in den Krieg gegen das florentinisch-guelfische Heer. Voran die deutschen Ritter. Auch aus Pisa waren noch Landsleute zu ihrer Verstärkung herübergeritten.

Die ganze wehrfähige Mannschaft Sienas folgte. Vor der Abtheilung aus dem Stadtdrittel<sup>16)</sup> S. Martin hielten 300 deutsche Ritter in voller Rüstung, reckenhafte Gestalten, unter Führung des Grafen Jordan.

Vor dem Terzo der Altstadt ritten 200 Deutsche mit dem Banner König Manfreds unter Führung Herrn Heinrichs v. Hardenberg<sup>17)</sup> und vor dem Terzo Camollia 300 nordische Helme unter dem Ritter Walter [de Es],<sup>18)</sup> dem Schwestersohne Heinrichs.

„Diese sahen ganz besonders schön aus, wie freigelassene Löwen, mit Hengsten gleich wandelnden Hügeln im Scheine glänzender Waffen.“

Der deutsche Befehliger Graf Jordan feuerte in der Frühe des 4. September mit kurzen und siegesgewissen Worten die Sienesen in italienischer Sprache und dann seine eigenen Soldaten in deutscher Sprache an, darauf erteilte er nach einem gemeinsamen Gebete den Befehl zum Angriff, indem er bei Todesstrafe verbot, vom Pferde zu steigen und Beute zu machen.

Gleichzeitig ritt ein anderer deutscher Graf von „Arasi“<sup>19)</sup> mit einer Abtheilung von 200 ritterlichen Landsleuten hinter einen nahen Berg in den Hinterhalt.

Dann stimmten die deutschen Ritter das Lied an: „Bald werden wir sehen, was sich begibt“. Und sogleich ging's zum Angriff.

<sup>15)</sup> Dies wird in dem Sienefer Bericht sehr ausführlich und ergreifend dargestellt.

<sup>16)</sup> Die Stadt war in 3 Terzi eingeteilt.

<sup>17)</sup> Freidhof liest Arsimbergo, Niese S. 221 folgt ihm und möchte in ihm einen niederen Ministerialritter v. Eschenberg sehen. Es wird aber besser Artimbergo gelesen (so auch Chledowski). Dann kann es sich entweder um die niedersächsische (braunschweigische) uradelige und freiherrliche (Dynastien) Familie v. Hardenberg handeln, deren stattlich Stammschloß noch heute nördlich Göttingen von der Bahn aus zu sehen ist (vgl. v. Hefner, Stammbuch 2 S. 107; Wolf, Gesch. des Geschlechts v. H., Göttingen 1824), oder um die gleichnamige bergische Dynastienfamilie.

<sup>18)</sup> Er wird in dem Schlachtbericht nur messer Gualterio genannt, ist aber sicher identisch mit dem in den Sienefer Akten von 1266 (s. unten) als altbewährten Reiterführer rühmlich genannten Gualterio de Es. Damit kann die ebenfalls im Braunschweigischen ansässige edelfreie Familie von Hessen oder Hessenem gemeint sein, die im Jahre 1312/13 ohne Lehenserben ausstarben (A. Schulte, Adel und deutsche Kirche im Mittelalter, S. 409), oder daselbe „niederdeutsche“ Edelgeschlecht „de Hez“, dem der Schildträger Nr. 24 in der im Herold veröffentlichten Wappenufkunde von 1361 angehörte, den ich jetzt mit guten Gründen für einen Diezer Edelherrn halte.

<sup>19)</sup> Wenn wirklich der Grafentitel ein Irrtum des italienischen Chronisten oder eine unberechtigte Annahme sein sollte, was ich beides entschieden bezweifle, so wäre doch eher an einen Herrn v. Arras (Kindler v. Knobloch, oberb. Geschl.-Buch S. 21) zu denken, als an einen de Harroz. Vermutlich

Da kam Herr Heinrich v. Hardenberg an den Grafen Jordan herangesprengt und bat ihn um die Erlaubnis, den Kampf eröffnen zu können, da dies Vorrecht seinen Ahnen und so auch ihm vom Heiligen Reiche verliehen worden sei. Das wurde ihm zugestanden.

Als aber Heinrichs Schwesterjohn, Herr Walther, ein hoher schlanker Jüngling, solches sah, sprang er schnell vom gewaltigen Streithengst, kniete vor dem Oheim nieder und flehte ihn an, ihm für diesmal sein Vorrecht abzutreten.

Bei dieser Tat des kühnen Jünglings bemächtigte sich der Hauptleute eine große Rührung, daß sich aller Lippen die Bitte entrang: „Herr Heinrich, gewähr ihm um Gottes Willen diesen Wunsch“.

Da beugte sich Herr Heinrich vom Pferde herab, drückte den Jüngling an seine Brust und küßte ihn, der aber neigte seinen Kopf auf die Mähne des gewaltigen Hengstes und ließ sich den Helm aufsetzen. Dann rief sein Oheim: „Nun reite voraus und halt dich wacker, wir folgen dir“.

Sogleich gab Walther hochbeglückt seinem Hengste, dem größten, schönsten und teuersten im Heere, die Sporen. Und wie er so einhersprengte, ganz in Erz gepanzert auf scharlachroter Decke mit in Gold gesticktem Drachen,<sup>20)</sup> sahen Roß und Reiter wahrhaft aus wie ein Ungetüm, bereit alles in seiner Wut zu verschlingen.

Soeben war die Sonne aufgegangen, als das Heer den Fluß Arbia in der Richtung nach Monsalvoli überschritt, wo die Feinde lagerten. Auf dem Hügel von Monsalvoli ließ Walther das Visier herab und bekreuzte sich, dann legte er die Lanze ein, stieß dem Hengste die Sporen in die Weichen und stürzte mit lautem Kriegsruf in die Feinde hinein. Mit mächtigem Stoße warf er den Feldhauptmann von Eucca nieder, ließ den Schaft im Leichnam stecken und hieb mit dem breiten Schwerte nach rechts und links um sich. Ihm nach prasselten seine schwer gepanzerten Landsleute auf den feindlichen Haufen, der mehr als doppelt so zahlreich war. Verfügten doch dort die Guelfen über 3000 Reiter und 30 000 Fußsoldaten. Aber sie konnten dem Ungeßüm der Deutschen nicht widerstehen.

Bald entschied Graf „d'Arasi“ die Schlacht. Er stürzte sich auf den noch standhaften Kern der florentiner Ritter, streckte eigenhändig ihren Hauptmann nieder und brachte das florentiner Banner zu Fall. Die guelfischen Geschwader von Arezzo, Orvieto und Eucca stiegen da von ihren Pferden, warfen die Waffen hinweg und ergaben sich den Deutschen. Graf Arasi und Jordan machten die aus Prato und Pistoja, Herr Hein-

rich und sein Neffe Walther die deutsch-welfischen Soldritter von San Geminiano und San Miniato del Tedesco zu Gefangenen.

rich und sein Neffe Walther die deutsch-welfischen Soldritter von San Geminiano und San Miniato del Tedesco zu Gefangenen.

Der florentiner Streitwagen (caroccio) mit der Kriegsglocke und den Feldzeichen, alles Gepäck und die Waffen fielen in die Hände der Sieger. Das Schlachtfeld war mit Toten und Verwundeten bedeckt, noch größer die Zahl der Gefangenen.

Am Sonntag Morgen kehrten die Sieger heim. An der Spitze ritten 400 Deutsche unter dem Grafen „Arasi“ mit Olivenkränzen auf dem Haupte und mit dem fliegenden Banner König Manfreds. Das Ziel war der hohe Dom von Siena. Dort brachten alle den feierlichen Dank der hl. Jungfrau, der Schutzherren der geretteten Stadt, dar.<sup>21)</sup>

Die zahlreich in der Schlacht bei Montaperti verwundeten deutschen Ritter wurden gut verpflegt und von den Ärzten behandelt. In den Akten der Bicherna vom Jahre 1360 findet sich noch das Honorar für 4 „medici ad mendicandum Teotonicos vulneratos“ verzeichnet.

Dem hl. Georg zu Ehren, dem Schutzpatron der deutschen Ritter, ward in Siena, wie auch auf dem Schlachtfelde selbst, eine Kirche erbaut. Die in Siena steht noch heute (im 16. Jahrhundert völlig umgebaut) und ihr Glockenturm hat so viele große Schallöffnungen als deutsche Reiterbanner am Siege teil hatten, wie man noch heute in Siena erzählt.

In Florenz wurden infolge dieses herrlichen Sieges die Guelfen unmöglich und die ghibellinischen Geschlechter gelangten ans Ruder unter dem Schutze einer starken Abteilung deutscher Ritter König Manfreds, die von der Stadt den Sold erhielten. Auch die anderen Ortsschaften Toscanas traten jetzt zur ghibellinischen Partei über.

### III.

Für Siena haben sich aus den nächstfolgenden Jahren im dortigen Archiv noch einige vermögensrechtliche Urkunden deutscher Ritter erhalten, die im Siener Kriegsdienste standen. Diese Dokumente sind in mehrfacher Beziehung wertvoll. H. Niese hat eins derselben aus dem Jahre 1266 gefunden und eingehend behandelt.<sup>22)</sup> Ich fand noch zwei Vorurkunden dazu aus dem Jahre 1263 und 1264, die hier kurz besprochen werden sollen.

Im Jahre 1262 hatten mehrere der reichsten guelfischen Geschlechter Sienas ihre Vaterstadt, die jetzt noch straffer ghibellinisch regiert wurde, verlassen und Radicofani sowie die Abtei Spineta zum Sitze ihres Widerstandes gegen die Ghibellinen erkoren.<sup>23)</sup> Aber schon im Frühjahr 1263 gerieten mehrere von ihnen,

<sup>21)</sup> Noch heute werden dort die beiden mächtigen Fahnenstangen des florentiner Streitwagens an den Pfeilern der Dierung aufbewahrt, allen Besuchern sichtbar.

<sup>22)</sup> Quellen und Forschungen des Preuß. hist. Institutes in Rom VIII (1905) S. 229 ff., S. 236 ff.

<sup>23)</sup> Malavolta, Storia di Siena II 27.

ist ein Graf v. Arnstein im Mansfeldischen gemeint. Neben ihm käme aber auch ein Graf v. Arnsberg in Betracht. Auf einen analogen Fall sei hingewiesen im 2. Buche der deutschen Ritter in Italien S. 122, wo unter comes de Aspia ein Graf v. Hohenasberg unzweifelhaft gemeint ist.

unter denen Petrus de Tolomeis aus dem bekannten Adelsgeschlecht und Rainerius (nicht Renatus!) Turchii Chiaromontensi aus dem Geschlecht der Piccolomini<sup>24)</sup> die hervorragendsten waren, bei einem Kampfe gegen die deutschen Ritter in deren Gefangenschaft.<sup>25)</sup> Die Stadt Siena hatte besonderes Interesse daran, diese mächtigen Häupter der politischen Gegenpartei in ihre Gewalt zu bekommen. Darum kaufte sie die Gefangenen von unseren Landsleuten los um die bedeutende Summe von 13 200 Pfund Sieneser Geld oder rund 13 000 Goldgulden, die sie den deutschen Siegern zu geben versprach und dann im Laufe der nächsten Jahre ratenweise abbezahlte. In der von H. Niese publizierten Urkunde aus dem Jahre 1266 quittierten noch die deutschen Bannerherren (magistri) Eberhard und Sachalin mit 7 anderen benannten Teotonici über den Empfang einer Summe jenes versprochenen Lösegeldes. Unter den genannten Landsleuten ist ein Schenk v. Altenburg (de l'Altenborgo), ein Rüdiger v. Giersberg, ein Konrad v. Blasenberg und ein Heinrich v. Wiesloch mit einiger Sicherheit zu erkennen.<sup>26)</sup>

In der Urkunde vom 5. Dezember 1263 tritt „magister Fredericus de Bethnaim Teutonicus, olim comestabilis Teutonicorum“, also wahrscheinlich ein Reiterführer Friedrich v. Bentheim, sein Guthaben von 100 Pfund Sieneser Geld, das er an einer Teilzahlung von 400 Pfund aus jenem versprochenen Lösegeld hatte, an die Stadt Siena ab. An diesen 400 Pfund nahmen zu gleichen Raten noch teil „Sturmus Teutonicus, comestabilis Teutonicorum stipendiariorum communis Senensis“ und Bardo, Marschall der Deutschen in Grosseto, sowie ein Herr v. Füllingen oder Villingen (Dominus Fulinus). Der oben genannte Friedrich v. Bentheim hatte mit seinem Banner deutscher Ritter (Teutonici de masnada mee comestabilie) vordem ebenfalls im Sieneser Sold gestanden, war aber noch während seiner diesbezüglichen Verpflichtungen an die päpstliche Kurie gezogen und in den Solddienst des Papstes (Urban IV.) „ad soldos domini pape“ getreten. Das brauchte zwar an sich keinen Parteiewechsel zu bedeuten. Denn Siena hatte seine eigene traditionelle Freundschaft mit der römischen Kurie ausdrücklich in dem Bundesvertrag mit König Manfred bei Gelegenheit der Übernahme seiner 800 deutschen Reiter hervorgehoben.<sup>27)</sup> Aber hier war es doch eine Frontänderung, und für die Geschichte der deutschen Ritter in Italien ist es sehr bemerkenswert, daß schon zur Stauferzeit Abteilungen von ihnen im päpstlichen Kriegsdienste gestanden haben, was bisher gänzlich unbekannt war.

Friedrich v. Bentheim verzichtete also auf seinen Anteil am Lösegeld der Sieneser Guelfen, um dadurch den für sich und seine Reiter schon im voraus empfangenen Sold zu ersetzen. Außerdem überließ er der Stadt seinen großen (roncionem) und einen gewöhnlichen Runziten (ronzinum), sowie eine völlige Ritterrüstung (panpaluna, gorgeria, arcus cum 2 turcasciis et 16 strales, una maza turchiesca, 2 ginolliere, una banderia cum una lancea et lamerie mee cum giuntis et una testeria cum copertis de funibus equi mei) und alle die Gegenstände, die ihm die Stadt habe abnehmen lassen, als er selbst in ihre Gefangenschaft geraten und an den königlichen Generalvikar Francesco<sup>28)</sup> auf dessen Befehl ausgeliefert worden sei. Dann schwört er zugleich Urfehde. Seine Gefangennahme müssen wir also vor den 5. Dezember 1263 setzen und nach der geschehenen Auslöse der Sieneser Guelfen.<sup>29)</sup>

In der zweiten diesbezüglichen Urkunde vom 25. Januar 1264 tritt der im Dienste Sienas stehende, bereits genannte deutsche Reiterführer Sturmus für sich und den im gleichen Dienste stehenden deutschen Marschall Bardo in Grosseto, sowie für die Erben des Herrn Füllingen und für den „Meister“ Friedrich (v. Bentheim) alle forderungen wider die deutschen „Meister“ Sachalinus und Eberhard von wegen des Lösegeldes jener guelfischen Gefangenen völlig an die Stadt Siena ab.

Vom Jahre 1266 sind uns abgesehen von jenem durch Niese bereits veröffentlichten Schriftstück noch mehrere Akten im Sieneser Archiv erhalten, welche zeigen, daß die Stadt noch deutsche Ritter im Dienste hatte. So wurde am 10. Januar jenes Jahres eine neue Steuer beschlossen zur Bezahlung der „masnada Theutonicorum“.<sup>30)</sup> Am 19. Januar wurde beantragt, den florentiner Ghibellinen 100 milites Teutonici zu Hilfe zu senden.<sup>31)</sup> Am 27. Januar wird beschlossen, zu Ehren Gottes und der hl. Jungfrau sowie St. Georgs und des erlauchtesten König Manfred, dem Gott langes Leben schenken möge, ein Heer auszurüsten.<sup>32)</sup>

Dann kam am 26. Februar 1266 durch den Verrat seiner süditalienischen Vasallen die unerwartete Niederlage und der Tod Manfreds, und bald zeigte sich allenthalben in Toscana der Abfall vom Reiche und der ghibellinischen Sache: Karl von Anjou gewann täglich an Boden.

Nur Pisa und Siena blieben reichsfreundlich und Stützen der Ghibellinen. Als die letzteren in Florenz durch den Sieg der Guelfen und Franzosen in größte Gefahr gerieten, wurde noch im August 1266 im Sieneser Räte vorgeschlagen, 70 deutsche Ritter von

<sup>24)</sup> Vergl. Lisini-Liberati, genealogia dei Piccolomini di Siena.

<sup>25)</sup> Cronicon Senense 3. J. 1263 und unsere Urkunde vom 5. Dezember 1263.

<sup>26)</sup> Niese S. 236.

<sup>27)</sup> Freidhof S. 12.

<sup>28)</sup> Am 7. Oktober 1260 wurde von König Manfred der Herr Francesco Troghisio zum Podesta von Siena ernannt.

<sup>29)</sup> Wir dürfen also diese Gefangennahme der Guelfen nicht ins Jahr 1265 setzen, noch ihnen Eidbruch vorwerfen (H. Niese S. 229 f. und S. 231).

<sup>30)</sup> Consiglio generale vol. 1. f. 7.

<sup>31)</sup> Ebenda f. 7<sup>o</sup>.

<sup>32)</sup> Ebenda f. 8<sup>o</sup>.

Siena unter dem deutschen Herrn Hildebrand Belmontis (Schönberg?) zur Unterstützung der Ghibellinen zu senden und zu dessen Verstärkung noch den Herrn Walthar „Es“ (dominus Gualterius Es) mit 9 anderen Deutschen. Falls Herr Hildebrand nach Deutschland gehen würde, solle Herr Walthar der Marschall aller deutschen Ritter werden, sonst nur Hauptmann seiner 9 Helme.<sup>33)</sup> Andere wollten, daß 100 Teotonici gesandt würden „in quorum numero sint comes de Sartheayn et Cetoncich (?) et Graffus.“<sup>34)</sup> Ob der Hilfszug wirklich zu stande kam? Florenz wurde im folgenden Jahre wieder guelfisch.

Konradin von Schwaben, von Pisa und Siena zu Hilfe gerufen, ward von beiden Städten begeistert empfangen. Am meisten tat man für ihn in Siena, wie die für seinen Empfang und Unterhalt bewilligten zahlreichen Summen in den Ausgabebüchern der Stadt dartun.

Aber auch Konradin ward vom Unglück verfolgt. Nach der Niederlage von Tagliacozzo fiel sein Haupt am 29. Oktober auf dem Marktplatz zu Neapel. Das war auch der schwerste Schlag für die ghibellinische Sache. Man ließ den Mut sinken. Die Guelfen rückten allenthalben vor.

Bezeichnend ist ein Bittgesuch des vorher schon genannten deutschen Bannerherrn „magister Graffius, fidelis et devotus populi Senensis“ vom 29. November 1268. Sein Bruder, der ebenfalls früher schon genannte Meister Bardo, war von den Guelfen bei der Eroberung von Montepulciano gefangen genommen worden. Nun bat Graffius um den Austausch seines Bruders gegen einen Bürger jenes Ortes. Aber die Bitte ward abgeschlagen.<sup>35)</sup> Man wollte den Deutschen solch einen Gefallen nicht mehr erweisen.

Im Jahre 1269 wurden dann die vereinten Truppen von Siena und Pisa, darunter viele Ritter aus dem Norden, in der Schlacht von Colle di Valdelsa durch die mit den Franzosen verbündete Übermacht der Guelfen unter Anführung des angiovinischen Marschalls blutig und völlig geschlagen. Siena ward hierdurch auf die guelfische Seite gedrängt.

#### IV.

Seit dieser Zeit hat die Stadt mehr oder weniger ihre auswärtige Politik im Gefolge des unentwegt guelfischen Florenz gemacht und sich sowohl von Heinrich VII. als auch von Ludwig dem Bayern ferngehalten. Mit Florenz zusammen hat sie auch die verschiedenen Fehden gegen die ghibellinischen Städte und adligen Herren geführt. Deutsche Ritter scheinen während dieser ganzen Periode nicht in ihren Dienst getreten zu sein. Wenigstens ist uns darüber keine Nachricht erhalten: Nur 1327 und 1328 wird ein Reiterführer Konrad v. Flandern mit 24 Helmen im Solde der Stadt genannt.

Im Dezember 1351 wurde ein Städtetag zu Siena gehalten, den Florenz, Siena, Arezzo und Perugia beschickten. Man beschloß, auf gemeinsame Kosten 3000 Reiter anzuwerben, um gegen die vordringende Macht der Mailänder Visconti anzugehen (Leo IV 149). Der Krieg begann im Frühjahr 1352 zwischen den Guelfen und dem von Mailand unterstützten toskanischen Landadel.

Im Sommer gewannen die Städte einige Vorteile, da aber Karl IV. ihrem Hilfsgesuch nicht willfahrt hatte, schlossen sie in Savona Frieden mit den Visconti. Aus dieser Zeit haben wir noch eine Liste der in den Dienst von Siena gezogenen deutschen Ritter. Es sind 17 oder 18 Reiterführer, die wir zum Teil bald darauf im päpstlichen Dienste wiederfinden, die also anscheinend guelfisch gesonnen waren.

Als Karl IV. im Jahre 1354 in Italien erschien, machten sich die Sienesen von der politischen Bevormundung des mächtigen Florenz frei und erkannten den König unumwunden als ihren Oberherrn an. Dieser Schritt ging von der regierenden Stadtbehörde der Neuner (9 gewählte Regenten) aus und geschah am 1. März 1355.

Am 23. März ritt der Kaiser in Siena ein. Am folgenden Tage kam es zu einem Aufstande gegen die Neuner, die aus dem Stadthaus vertrieben wurden. Karl gestaltete infolgedessen die Stadtverfassung um. An die Spitze traten zwölf aus dem Volk, die von 12 Adligen mit Stimmrecht bei gemeinsamen Sitzungen unterstützt werden sollten. Nach Karls Wegzug mußte aber auch der von ihm zurückgelassene Statthalter, der Patriarch von Aquileja, des Kaisers Stiefbruder, aus der Stadt weichen, wo jetzt die niederen Zünfte mit Ausschaltung des Adels zur Alleinherrschaft kamen.

Am 4. September 1357 schloß die Stadt Siena und Kardinal Egidius Albornoz mit dem Grafen Konrad v. Landau, dem Obersten des Großen deutschen Ritterbundes, und dem Grafen Hartmann v. Wartenstein, seinem ersten Marschall, einen Vertrag, wonach Graf Landau mit seinen Reitern nichts Feindliches gegen das Stadtgebiet innerhalb der nächsten 3 Jahre unternehmen sollte, wohingegen der Graf und seine Schar 9000 Goldgulden und das Versprechen freien Durchzugs erhielt. Der Originalvertrag ist bis heute erhalten mit 127 Namen deutscher Reiterführer unter dem Grafen v. Landau.

Die Siegel in rotem Wachs hängen noch zum größeren Teil mit kurzen Hanfsäden an der Pergamenturkunde. Da, wo der Faden des jeweiligen Siegels durch den Rand des Pergaments gezogen ist, steht der Name des betreffenden Sieglers am Rande der Urkunde. Die Siegel waren alle in schützendes Papier gehüllt. Dieses hat sich jedoch bei den meisten durch die Länge der Jahrhunderte und infolge der heißen Jahreszeit wie auch durch die Art der Aufbewahrung so in das Siegel hineingedrückt, daß man es nicht mehr entfernen und den Charakter des Siegels nicht erkennen kann. Nur bei 13 Siegeln ist das Wappenbild noch deutlich zu erkennen.

<sup>33)</sup> Ebenda f. 28<sup>o</sup> und 29.

<sup>34)</sup> Ebenda f. 30.

<sup>35)</sup> Ebenda f. 71.

Als Graf Landau dann kurz nachher zur deutschen Heimat zurückkehrte und während des Jahres 1358 beim Kaiser vorstellig wurde, daß er zum Reichsvikar von Toscana ernannt würde,<sup>36)</sup> traten viele seiner Ritter in den Dienst der Stadt Siena über: nämlich der Ritter und Bannerherr Heimerich v. Schöneck mit 25 Helmen, der Hauptmann Wilichin v. Busselheim mit 15 Helmen, die Hauptleute Heinrich v. Dollendorf und Hans Surghe mit 17 Helmen, Heinrich v. Hortense (Hortumsem) und Heinrich (v.) Harburg (Harbust) mit je 17 Helmen, sowie Konrad v. Pfaffendorf (Poffendorf) mit 14 Helmen. Vor allen aber trat Hannecken (Johann) v. Bongardt im März 1358 mit 47 Bannern und 849 Pferden in den Dienst der Stadt, welche an zweimonatlichen Sold für ihn und seine Leute 15 680 Goldgulden auszahlte. Siena kam mit dieser überlegenen Streitmacht der Stadt Cortona zu Hilfe, die von den Peruginern belagert wurde. Die letzteren erlitten bei Castello di Staggia durch Bongardt eine empfindliche Niederlage<sup>37)</sup> und mußten mit Schimpf abziehen. Als aber kurz darauf Bongardts Schar von den Sienesen entlassen wurde, erhielten die Peruginer wieder die Oberhand, da sie ebenfalls zahlreiche deutsche Ritter in ihren Dienst zogen.

Durch Vermittlung von Florenz kam es dann zum Frieden zwischen den beiden Städten.

Inzwischen war Graf Konrad v. Landau aus Deutschland zurückgekehrt und hatte nach dem verräterischen Überfall der Apenninbevölkerung die stark zusammengeschmolzene Schar seiner Reiter wieder vereint. Am 22. Juni 1359 schloß er und 38 seiner Unterführer mit der Stadt Siena einen Vertrag wegen freien und freundschaftlichen Durchzugs durch ihr Gebiet.

Auch hiervon ist die Original-Pergamenturkunde noch gut erhalten, ebenso der größere Teil der anhängenden Siegel, von denen noch 29 das Wappenbild deutlich erkennen lassen, was für die Identifizierung der einzelnen Namen sehr wichtig ist. So wird z. B. durch das anhängende große Siegel mit zwei übereinander stehenden Leoparden der zugehörnde Bannerherr Markulf v. Dieß, der früher schon im päpstlichen Dienste erschien, unwiderleglich dem bekannten Dynastengeschlecht an der Lahn zugewiesen, das in seinem Hauptzweig noch im 14. Jahrhundert ausstarb.

#### V.

Um diese Zeit begannen die Sienesen, ebenso wie die Florentiner gegen die letzten noch freien landsässigen Adelsgeschlechter vorzugehen. Im Jahre 1361 unterwarfen sie die mächtige Familie der Grafen Aldobrandeschi von Sta. Fiore in den Maremmen.

Kein Wunder, wenn in dieser Gefahr endlich auch die italienischen Adelsgeschlechter einen Zusammenschluß in Ritterbünden versuchten. So entstand die zum

<sup>36)</sup> Vergl. M. Villani, hist. Fior. Buch 8 Kap. 73; im allgemeinen vergl. meine Deutsche Ritter in Italien Buch 1 S. 90 f.

<sup>37)</sup> Vergl. 1. Buch meiner Deutschen Ritter S. 90.

weit überwiegenden Teil aus Italienern, zum kleineren Teil aus Deutschen bestehende „compagnia del Cappelletto“ unter Anführung des ghibellinisch gesinnten Nikolaus v. Montefeltro, Grafen v. Urbino und des Giovanni da Sarteano aus dem Geschlechte der Grafen Manenti. Sie fielen im Jahre 1363 ins Gebiet von Siena ein und plünderten es. Da nahmen die Sienesen wieder ihre Zuflucht zu deutschen Rittern, und zwar gewannen sie den im Februar des gleichen Jahres in florentiner, also ebenfalls guelfischen Sold getretenen Ritterbund Herrn Hermanns v. Winden aus dem Bistum Passau und Herrn Hugos v. Melchingen aus Zollern in ihren Dienst mit 25 Hauptleuten, deren Namen die noch erhaltenen Sieneser Soldlisten ausweisen und überdies auch durch eine unmittelbar vorhergehende florentiner Urkunde glücklich in ihrer Schreibweise ergänzt werden.

Am 8. Oktober 1363 kam es zur Schlacht bei Corrita im Gebiete von Siena. Den Oberbefehl führte Francesco Orsini aus dem bekannten Edelgeschlecht als damaliger Podestà und Kriegsherr von Siena. Die deutschen Ritter erfochten einen völligen Sieg über die Italiener. Ich fand die genaueren Akten hierüber im Staatsarchiv zu Siena.

Der Bannerherr und Hauptmann Albert v. Reichschach mit 17 Helmen, unter denen auch ein Fritz v. Stein stand, erhielt außer dem Monatsold von 209 Gulden noch 50 Gulden, weil er in der Schlacht die Fahne des Grafen Giovanni da Sarteano zu Falle gebracht und dem Sieneser Kriegsherrn übergeben hatte.

Herr Hugo v. Melchingen, mit einem silbernen Flügel im Banner, erhielt außer dem doppelten Monatsold für sein Banner noch 100 Gulden, weil er die Fahne des Grafen Niccolo v. Montefeltro zu Falle gebracht und abgeliefert hatte. Der Hauptmann Heinrich, Sohn des Heinrich v. Köln, bekam 300 Gulden für die Auslieferung des von ihm in der Schlacht gefangenen feindlichen Führers, des eben genannten Grafen v. Montefeltro.

Der Hauptmann Friedrich Hellegraf mit 20 Helmen erhielt 249 Gulden, Anselm v. „Eanstein“ mit 16 Helmen 206 Gulden, Bertold Beck mit 10 Helmen 135 Gulden, Heinrich v. Solz mit 18 Helmen 238 Gulden, Konrad v. Burladingen mit 14 Hengsten und 3 Runziten 181 Gulden, Johann v. Roden mit 18 Hengsten 220 Gulden, Rudolf v. Au mit 13 Helmen 166 Gulden, Werner v. Bengen 206 Gulden, Ludolf Ossolin aus dem bekannten süddeutschen Geschlecht mit 19 Helmen erhielt 237 Gulden, ein Heinrich v. Jencler mit 18 Helmen 220 Gulden, Hermann v. Winden mit 30 Hengsten und 9 Runziten erhielt 374 Gulden und für seine Person noch 84 Gulden besonders. Ein Konrad v. Lichtenstein mit 20 Helmen bekam 226 Gulden, ein Rüdiger Falser 213 Gulden, ein Heinrich Bueller<sup>38)</sup> 201 Gulden usw.

<sup>38)</sup> Über sein Geschlecht vergl. Deutsche Ritter in Italien. 2. Buch S. 67 Anm. 7.

VI.

Was aber das Andenken an diese Reiterschlacht bei Siena außerordentlich interessant gestaltet, ist ein riesengroßes Freskogemälde von etwa 20 Meter Länge und 5 Meter Höhe, das gleichzeitig im selben Jahre 1363, auf Befehl des Franz Orsini durch den Maler Eippo di Danni angefertigt wurde und noch tadellos bis auf den heutigen Tag erhalten, aber noch nicht gewürdigt, ja sogar ganz falsch verstanden worden ist. Es stellt das eben geschilderte, von Deutschen gewonnene Reitergefecht dar und ist für die Geschichte der mittelalterlichen Kriegsführung, wie auch für die Heraldik von großem Wert. Das Bild galt bisher als die „sconfitta degli Imperiali“, d. h. als die Niederlage der Deutschen. So wird es noch jetzt von den Kustoden des Sienerer Rathauses erklärt.

Es ist in Terra di Siena mit dem bekannten rötlichen Tone gezeichnet, die Wappen und Fahnen sind farbig gemalt. Ich habe es photographieren lassen und dann die Farben auf Schilde, Decken und Banner dem Original entsprechend gesetzt. Das Gesamtgemälde läßt sich in 4 Gruppen zerlegen. Die beiden Hauptgruppen stellen die ins Handgemenge geratenden deutschen und italienischen Reitergeschwader dar, die Nebengruppen zeigen die von Siena her nachrückenden italienischen Reiter mit dem orsinischen Banner und die Fußsoldaten, teils zum Fernkampfe mit Armbrust, teils zum Handgemenge mit langem Schilde und Lanze bewaffnet. Der wertvollste Teil des Bildes ist die Reiterschlacht: links vom Beschauer die angreifenden Reiter, die auch nach den Sienerer Chroniken<sup>39)</sup> ausschließlich Deutsche waren, rechts vom Beschauer die angegriffenen und zum Teil schon fliehenden Gegner.

Im Gegensatz zu anderen Schlachtbildern des 14. Jahrhunderts (wie z. B. im Codex Balduineus) zeigt unser Bild plastische Tiefe und gibt eine Idee vom wirklichen Kampfe. Dann unterscheiden wir zweierlei Pferde, solche mit Waltrappen (Couvertüren) und Wappen, und solche ohne Decken und Wappen. Ferner sehen wir auf Sienerer Seite und noch mehr bei der feindlichen Kompagnie eine Anzahl verschiedener Banner oder Fahnen, deren Wappen mit den Schilden anderer Reiter und ihrer Pferde übereinstimmen. Besonders aber fallen die deutlich zu erkennenden Helmszierden einer ganzen Reihe von Rittern auf. Es sind allem Anscheine nach die Bannerherren und Hauptleute, während die untergebenen Reiter keine Helmszier und ihre Pferde keine Decken haben. Diese Anführer im Vordertreffen tragen auch im Gegensatz zu den übrigen Reitern (mit Maschenpanzerkapuze und bloß die Stirn bedeckendem Topfhelm) einen regelrecht geschlossenen, bis auf die Schultern reichenden Visierhelm. Ebenso fällt auf, daß sie nicht nur das zur Linken herabhängende spitz zulaufende Schwert mit dem schweren Knaufe,

sondern auch eine starke Lanze führen, während die übrigen Reiter nur mit dem Schwerte bewaffnet erscheinen (abgesehen von einigen im Hintertreffen nachrückenden Sienerer Reitern).

Da sehen wir gleich im Vordergrund der Angreifer mit schwarzem Sparren im silbernen Schilde den Bannerherrn Heinrich von Köln mit dem gleichen Wappen als Helmszier. Er ist vielleicht identisch mit dem in der Wappenufkunde von 1361, Schild 91, genannten Heinrich von Köln, oder mit dem gleichnamigen Schildträger 106, die beide Sparrenwappen führen. Außerdem ist im Jahre 1341 ein Heinrich v. Köln mit Sparrenwappen im Siegel aus dem Gonzaga-Archiv bezeugt. Da in den oben erwähnten Sienerer Akten ein Bannerführer Heinrich, Sohn des Heinrich v. Köln, als hervorragender und erfolgreicher Kämpfer in der Schlacht bei Corritta belohnt wird, so dürfen wir diesen Sparrenschild-Ritter mit ihm identifizieren. Er sprengt gegen einen feindlichen Führer mit 5mal blau und weiß gestreiftem Schilde, der vielleicht mit dem Grafen Giovanni du Sarteano identisch ist. (Der Maler hat absichtlich oder unabsichtlich die Partner verwechselt!) Das entsprechende Banner sieht man inmitten der feindlichen Feldzeichen.

Links hinter dem Sparren-Ritter sieht man einen Visierhelm mit Schwanenkopf als Helmszier. Ich vermochte ihn nicht festzulegen. Rechts vor ihm, an seiner linken Seite, sprengt mit eingelegerter Lanze der Bannerherr Hugo von Melchingen mit silbernem Sittich auf Schild und Helmszier gegen die Feinde. Hinter ihm flattert, vom reitenden Bannerträger (bannerarius) gehalten, sein Sittichzeichen stolz in der Luft. Das Edelschlecht der Melchingen stammt aus dem hohenzollernschen Oberamt Gammertingen und war Wappen- und Stammgenosse der Herren v. Hölstein und wahrscheinlich auch derer von Eichtenstein. Sie führten das nämliche Schildwappen wie es unser Frescobild zeigt, und auch die gleiche Helmszier ist anderweitig bezeugt.<sup>40)</sup> Den Geschlechtsnamen Hugos fand ich in einer florentiner Liste desselben Jahres, wo er „magnificus miles dominus Ugo de Melichin Teutonicus“ genannt wird, während er in den Sienerer Soldlisten bloß messer Ugo Tedesco heißt und bei den italienischen Chronisten nach seinem Sittich (ala) Wappen: Hugo dell' Ala italienisiert wird,<sup>41)</sup> so wie Heinrich v. Eglingen nach seinem falsch verstandenen Egge-Wappen della Scala hieß.

Hugo v. Melchingen stand schon 1356 als Reiterführer im päpstlichen Dienste<sup>42)</sup> und wiederum im Jahre 1365.<sup>43)</sup> Im Februar 1363 war er, wie bereits erwähnt, im guelfisch-florentinischen Dienste.

Er war es auch, der in der Schlacht bei Corritta das Feldzeichen des feindlichen Führers, des Grafen

<sup>39)</sup> Mon. Germ. Script. 19 p. 233, 40. Noch deutlicher in der handschriftlich im Sienerer Staatsarchiv aufbewahrten Chronik aus neuerer Zeit.

<sup>40)</sup> Vgl. v. Alberti, Württemberg. Adels- und Wappenbuch S. 325 und 498.

<sup>41)</sup> Vgl. Professione S. 33.

<sup>42)</sup> Vgl. 2. Buch S. 52 Nr. 106.

<sup>43)</sup> Ebenda S. 73 Nr. 6.

Niccolo da Montefeltro zu Fall und in seine Gewalt brachte. Hier aber reitet er gegen einen feindlichen Führer an, der einen Hut (capello) als Helmzier trägt, nach welchem offenbar die *compagnia del capelletto* genannt wurde.

Der Fittichschild kehrt auch mitten im feindlichen Getümmel wieder auf der Brust eines Reiters, der mit anderen die feindliche Linie durchbrochen hat und fest auf die Gegner mit dem Schwerte einhaut. Ebenso sieht man sein verkleinertes Fittichbanner weiter rechts wieder bei einem Reiter, der offenbar schon auf der Verfolgung der Gegner gedacht ist.

In der Tat geht ja aus den Sieneser Akten hervor, daß auch ein Bannerherr Konrad von Lichtenstein zugleich mit Herrn Hugo v. Melchingen am Gefechte teilnahm (Siena 1363 Nr. 29 und 30).

Von dem großen Fittichbanner, links hinter Hugo v. Melchingen, halb bedeckt, sieht man ein blau (oder grün) und weiß gespaltenes Banner mit rotem Querbalken, das dem Schilde eines weit in die Feinde hineingerittenen Hauptmanns entspricht. Als Helmzier trägt er anscheinend eine Feder oder einen zurückgebogenen Schwanenhals. Er kämpft gegen den feindlichen Führer, der durch sein grün und gelb schräggestreiftes, oft auf der Waltrappe und Rüstung wiederholtes Wappenschild, wie durch eine aus dem Buchstaben N bestehende Helmzier<sup>44)</sup> als Graf Niccolo von Montefeltro zu erkennen ist. Rechts neben dem letzterem flattert ein großes Banner vor mehreren anderen Feldzeichen. Daneben sieht man inmitten der Feinde einen Ritter mit Wappen und Helmzier der Orsini (geteilter Schild, oben rote fünfblättrige Rose, unten 3 rote Schrägbalken, Helmzier rote Rose), in denselben Farben hat der Maler im Mittelgrunde der angreifenden Seite einen besonders großen Reiter gemalt, der wohl den Oberbefehlshaber der Sieneser, Franz von Orsini selbst, darstellen soll. Dieser aber hatte sich in Wirklichkeit während der Schlacht so wenig bewährt, daß ihn die Sienesen nicht wieder zum Podestà und Kriegshauptmann wählten.

Hinter ihm sieht man einen Ritter mit Adlerschild und Hirschgeweih als Helmzier. Da ein „Anselm de Lansten“ als Reiterführer um jene Zeit im Sieneser Dienste erscheint und die v. Langenstein im bad. B. A. Stockach einen Adlerschild führen (v. Alberti S. 437 f.), so ist er vielleicht hier gemeint.

Vor ihm sieht man einen Ritter mit Büffelhorn als Helmzier und einem gold und grün gewellten Schild, den ich nicht festzustellen vermochte.

Dem Orsini-Ritter gegenüber, von der Lanze des Sieneser Führers durchbohrt oder zurückgeworfen, erscheint ein feindlicher Bannerherr mit einem Geweih als Helmzier und gold und rot geteiltem Schild, im roten Felde drei silberne Lilien, dessen entsprechendes Banner hinter dem des Grafen Niccolaus von Montefeltro flattert.

<sup>44)</sup> Auch ein schwäbisches Geschlecht von Bavendorf hatte ein N als Helmzier: v. Alberti, Württemb. Adelsbuch S. 40.

Im Hintergrunde des feindlichen Haufens, der sich schon größtenteils zur Flucht gewandt hat, stehen noch unbefiegt und unbeweglich mehrere Bannerherren der *compagnia del capelletto*. Sie sind an ihren deutlich gezeichneten Helmzierden zu erkennen und stellen mit aller Wahrscheinlichkeit deutsche Teilnehmer an dem feindlichen Ritterbunde dar.

Nach den *Annales Senenses* wurden die im Kampfe gefangen genommenen Deutschen ihren Landsleuten im Sieneser Dienste überlassen und freigegeben.<sup>45)</sup> Ihre Namen sind uns nicht unmittelbar überliefert. Doch haben wir einen kleinen Anhaltspunkt. Bald nach der Schlacht nämlich erscheint Graf Hartmann v. Wartstein als einer der Führer der größtenteils wieder aus Italienern bestehenden Kompagnie del Capelletto.<sup>46)</sup> Unmittelbar nach der Schlacht bei Corrita (am 8. Oktober) aber, nämlich am 16. Oktober, schloß derselbe Graf Hartmann mit allen (40) seinen benannten Offizieren einen Vertrag mit der Stadt Florenz. Dabei werden mehrere der genannten Offiziere als abwesend bezeichnet, nämlich ein Graf Heinrich v. Lupfen (mit Schwanenkopf als Helmzier), ein Albert v. Baden (mit Löwe als Helmzier), ein Heinrich v. Gundelfingen (mit Schwanenkopf) u. a.

Nun sieht man auf unserem Bilde an der genannten Stelle als Helmzierden einen Schwanenhals und einen wachsenden Löwen, die also auf jene Offiziere passen würden. Außerdem noch eine mit dem Degen bewehrte Faust, einen Federbusch und eine Art von Pickelhaube. Diese Helmzierden weiß ich nicht festzulegen.

Daß es in der Schlacht blutig herging, veranschaulichen die vielen Toten und Verwundeten im Vordergrund der besiegten Kompagnie.

Noch größer war die Zahl der Gefangenen. Die Italiener kamen in Gewahrsam der Stadt Siena und mußten sich für ein teures Lösegeld loskaufen.

Seit dieser Schlacht bei Corrita finden wir fast nur mehr vereinzelt und immer seltener deutsche Ritter im Dienste Sienas. Auch hier, wie allenthalben in Italien, ging ihre Zeit mit der erwachenden Renaissance zu Ende.

### Die ältesten Beschreibungen über Kutschienen und Bursch (bei Soldau in Ostpreußen) vom Jahre 1350 und 1489.

Von Gustav Sommerfeldt in Königsberg i. Pr.

Bei Gewährung von 3 Hufen Übermaßes, die unweit der Dorfschaft Wiersbau belegen sind, und dem Adligen Stanislaus v. Wiersbau (vergl. „Deutscher

<sup>45)</sup> Mon. Germ. Script. 19 p. 233, 40: et Teotonici fuerunt nostris Teotonicis relaxati.

<sup>46)</sup> Vgl. 2. Buch S. 158, wo statt Hermannus de Werterstein im Original Hartmannus de Wartstein gelesen werden muß. Ähnlich in einer Sieneser Originalurkunde jener Zeit.

Herold" 32, 1901 Nr. 4) durch den Deutschritterorden, Gilgenburg, 22. November 1377 zuteil wurden, findet sich angegeben, daß „her Menzel“ und die „v. Kischin“<sup>1)</sup> an den 3 Hufen ebenfalls mit ihren Ländereien angrenzen. Es könnte scheinen, daß es sich da wie oben um Angehörige von Adelsgeschlechtern der Soldauer Gegend handelt. Und in der Tat war Menzel (der Name ist Diminutiv aus Meinhold) ein begüterter Grundherr jener Zeit. Sein Sitzgut befand sich, wie die Urkunden ergeben,<sup>2)</sup> zu Narzym, dem noch heute bestehenden Kirchdorf, das unweit der Grenze gegen das ehemalige Polen belegen ist. Anders aber steht es mit „Kischin“. Hier kommen die unter einem Schulz stehenden, lediglich bäuerlichen Einwohner des östlich von Soldau befindlichen Dorfes Kyschienen in Frage. Deren Grenzmarken erstrecken sich auch heute noch bis in die Gegend von Wiersbau. Das in mannigfacher Hinsicht lehrreiche Privileg, das schon am 4. August 1350 den Kyschienenern durch den Komtur zu Osterode, Günter v. Hohenstein<sup>3)</sup> erteilt wurde,<sup>4)</sup> ergibt über die Besitzverhältnisse das Nähere:

„Kyschynn“. — „In gotes namen, amen. Wir bruder Günther von Hoesteyn, ordens des spitals sanct Marien des Deutschen Hauses zu Jerusalem, und comptur zu Osterode mogen demuttiglich allin cristgleubigen, dy disen brieff sehn, horen oder lesen, und thun kunth, das der erfame man, bruder Henrich Meytz,<sup>5)</sup> do ehr comptur zu Osterode was, hatte ausgegeben eyn gut von 60 huben, in dem lande zu Soßen gelegen, Kyschinn genant, dem ehrlichen manne Nicolay, dem scholtissen doselbst, zu besitzen yn Colmischem recht, und dy zehende hube, also das der scholtisse und seyne rechte erben und nachkomlingen 6 huben solte behalten, und ewiglich mit dem dritten pfennige, der von dem gerichte gefallen. In dasselbige gut wurden auch geschlagen zwoe huben weßen,<sup>6)</sup> an der Schotvicze<sup>7)</sup> gelegen. Nach etlicher zeit, do wyr do comptur zu Osterode wurden gesacz, wurden zu rothe mit unseren eldisten bruderen, das wyr des pfarherrn von Soldaw 6 huben legten zu dem vor genanthem dorff Kyschynn, also das es behalte mit eynander 66 huben zu solchem rechte, als hier vor geschrieben ist. Des

gutes irste grencze ist eyn großer steyn bey eyner ehrlyn, oben wendig der mölen, von danne neben dem teiche off eine beschutte grencze, von dannen richt off eyne eyche beschut, die des Menczels grencze ouch ist, von dan eyne richte neben Menczels wandt off eyne lynde, die Menczels orth grencze ist; von dan eyne richte off eyne asche<sup>8)</sup> beschut neben Kurkaw;<sup>9)</sup> von danne eyne richte auff dy erste. Also das bynnen dyßen grenczen sy 66 huben behalten mit den czween huben wyßen, dy sy sullen haben an der Neyde boben dem teiche vor dy czwo huben, dy sy vor an der Schotvicze hatten. Wuch geben wir dem pfarrer 7 morgen wyßen an der Neyde, boben den czween huben gelegen, ouch sollen des pfarhers huben 6 an allen stücken bey dem ufersten ligen. Wuch hot der pfarrer den scholtissen Hans zu Kischin, und seyne rechten erben und<sup>10)</sup> nachkomlingen, des teczems<sup>11)</sup> erlossen. Auch geben wir dem vorgeanthen scholtissen und seynen rechten erben und nachkomlingen den kretzem<sup>12)</sup> yn den selben dorff. Do sol ehr uns von zcynsen aller jerlich uff sant Mertens tag 20 scot. Auch geben wyr em eynen morgen inwendig dem dorff, do ehr den kretzem offbauen sal. Auch von sunderlichen gnoden geben wir dem selben schultissen und seynen rechten erben und nachkomlingen frey fischerey yn unserem teiche zu seynem tische, mit wathen, hamen und angelen. Wuch sollen des dorffs inwoner dem pfarrer zu Soldaw von eyner iczlicher huben geben 1 scheffel korn, und 1 scheffel haber zu teczem, dyweyl des dorffs freiheit wehret. Wenne oder dy freiheit aufghet, so sollen sy sollem teczem geben, als gewonlichen ist. Auch sollen dy besitzer des dorffs von eyner iczlichen huben zcynsen unserm hause 1 marck pfeninge off sanct Mertenstage<sup>13)</sup> gewonlicher muntze, und zcwe hunner. Desselben zcynses geben wir yn freiheit von dem nechst kommende sanct Mertenstage uber 5 jor. Also wen dy 5 jor vollendet werden, das sy denn anheben zu zcynsen, und vorbaß ewiglich. Auch sollen des dorffs inwoner unseren bruderen von eyner iczlichen huben drey tage arbeit pflichtig [*seyn*]<sup>14)</sup> yn eynem jore. Das alle dingf stette und ewigf bleyben, so haben wir dyßen kegenwertigen briff daruber gegeben, mit unserm anhangenden insigel bestetiget. Des seindt zceuge unser lyben bruder, bruder Paczke unser haupkomptur, bruder Günther von Schwarczbach,<sup>15)</sup> bruder Kunnicut von Maslabe<sup>16)</sup> unser pfleger zu Soldaw, bruder Ludwigf

<sup>1)</sup> Im „Herold“ 32, 1901, S. 75 verdruckt „Lischn“. Vergl. über Kyschienen: W. v. Kętrzyński, O ludności polskiej w Prusiech niegdys krzyżackich. Lemberg 1882, S. 312.

<sup>2)</sup> Die Beschreibung über Narzym wurde dem Menzel samt seinen drei Brüdern Henke, Günter und Hans erteilt am 21. Februar 1374; Staatsarchiv zu Königsberg, Handfestenbuch Nr. 120, Blatt 531b bis 532a. Den Schriftzügen nach ist das Handfestenbuch etwa um die Mitte des 16. Jahrhunderts entstanden.

<sup>3)</sup> Er hatte die Komturei Osterode in den Jahren 1349 bis 1370.

<sup>4)</sup> Handfestenbuch Nr. 120, Blatt 498b bis 499b.

<sup>5)</sup> Heinrich v. Meytz, (v. Menz) war Komtur von Osterode, 1343—1344.

<sup>6)</sup> d. i. Wiesen.

<sup>7)</sup> Am Skottausfluß, der oberhalb Kyschienen in die Neyde (auch Soldau genannt) mündet.

<sup>8)</sup> Esche.

<sup>9)</sup> Kurkau, Dorf zwischen Soldau und Bursch.

<sup>10)</sup> Im Text überschrieben: sunder nicht.

<sup>11)</sup> = Dezem.

<sup>12)</sup> Wirtshaus (Krugwirtschaft).

<sup>13)</sup> Am 11. November eines jeden Jahres.

<sup>14)</sup> Von mir ergänzt.

<sup>15)</sup> Verschieden statt Schwarczburg.

<sup>16)</sup> Sonst auch Masleibe oder Malsleben genannt. Er war 1350—1351 Pfleger zu Soldau. Im „Herold“ 32 S. 75 ist zu lesen: Kunnemunt von Malsleide (statt Malslende).

Schoff unser pfleger zu Ilgenzberg<sup>17)</sup> bruder Rupricht von Belger, bruder Henrich von der Grune<sup>18)</sup> und ander ehrliche leuthe genugk. Der briff ist gegeben yn der jarczal unsers herren geburt 1300 und ym 50. jore, am tage des heiligen sant Dominici.“

Werden wir hier in die Technik des damaligen Lokationswesens der Ortschaften Ostpreußens eingeführt, so zeigt sich bei Bursch (südlich des Soldaustusses, und heute aus drei, in bürgerlichen Händen befindlichen Gütern bestehend),<sup>19)</sup> die Entwicklung im Zeitpunkt der Privilegverleihung schon vorgeschritten. Der Hochmeister Johann v. Tiefen schreibt d. d. Soldau, 6. Dezember 1489:<sup>20)</sup>

„Bursa“. — „Wyr bruder Hamis Tyeffen,<sup>21)</sup> des ordens der bruder des hospitals sanct Marien des Deutschen hauses von Jerusalem homeister, bekennen und thuen kundt allen und iczlichen, dy dyssen briff sehen, horen oder lesen, das wir mit rathe unfer mytgebittiger und brudern den inwoneren des dorffs Bursa, dy sich vorlust yhrer hantfesten, yn den großen schweren vorgangen krigen gethan, beclagt haben, uber zwenczig haben lautent, uns demuttiglich gebethen, wyr yn dy uffs newe geruchen zu vorschreyben: Wan wir der warheit bericht seyn, haben den selbigen ynwonneren des gemelthen dorffs Bursa semlich 20 haben vorlegen und vorschryben. Geben, vorleyhen und vorschreyben ine, yren rechten erben und nochkomlingen, dy in crafft und macht dyßes brifes an ecker<sup>22)</sup> und wyßen, weden<sup>23)</sup> und welden, felden, puscheren, brucheren und streucherer bynnen yren alten grenzen, wy sy von unsers ordens bruderen beweyset seyn, frey, ewiglich und erblich zu Colmischen rechte zu besitzzen. Umb dyßer unfer begnadunge willen sullen uns und unferm orden dy inwoner des genanten dorffs Bursa, yre rechte erben und nochkomlinge, vorpfflicht seyn zu thun eyn pflichtigen tuchtigen und redlichen plattendynst mit hengst und harnisch noch des landis gewonheyt zu allen geschreyen, herfarten, reßen<sup>24)</sup> und landtweren, new heußer zu bauen,<sup>25)</sup> alte zu brechen ader zu besseren, wenn, wy oft und wohyn sy von unsers

ordens bruderen geheyschen oder gefodert werden. Dorzu sollen sy alle jor jerlichen off Martini des heiligen bischofs tag vorpfflicht seyn zu geben von iczlichem pfluge 1 scheffel korn, 1 scheffel weyß, und von iczlichem hocken 1 scheffel weyß. Auch sollen sy uns alle jor off sanct Mertens tag vorpfflicht seyn zu geben 1 crompsunt war, und eyn Colmischen pfennig, oder an des stadt funff Preussisch pfennige, zu urkundt und bekentnuß der herschaft. Des zu ewiger sicherheit haben wir unfer ingesigel an dyßen briff lossen hengen, der gegeben ist off unferm schloß Soldaw, noch gottis geburt 1400. und 89. jore, am sontage Nicolai episcopi. Geczeuge dyßer dyngge syndt dy ersame, wirdige und geistlichen in got unfer lyben andechtigen bruder Steffan von Streytpergk großkomptur,<sup>26)</sup> Herman Copp voyt zu Soldaw,<sup>27)</sup> Ludwick von Serwuschen<sup>28)</sup> zu Meydenburgk pfleger, herr Niclas Creuder unfer caplan, Heinrich von Almaschossen unfer compan, Eyborius unfer schreyber, und ander vyl andere glaubwürdige leuthe.“

Da ein besonderes, von diesem Dorf unabhängiges adliges Gut des Namens Bursch, oder Bursa, in den Akten älterer Zeit nirgends genannt wird, so kann auch Paul v. Burski, den G. U. v. Mülverstedt aus einer der „Konventsrechnungen“ zum Jahre 1542 als im Kreis Soldau angeessen nachgewiesen hat,<sup>29)</sup> nur bäuerliche Anteile im Dorfe Bursch gehabt haben. Im Laufe der Zeit erst sind sie dann zu dem ansehnlichen Sitzgut geworden, das diese von Burski — polnische Einwanderer aus der „Masau“, des Wappenstammes Jastrzembiec<sup>30)</sup> —, bis weit ins 18. Jahrhundert hinein besessen haben.<sup>31)</sup> Zumal überdies Quellenangaben darüber, in welchem Jahre Paul v. Burski im Soldauischen ansässig geworden ist, bisher gänzlich fehlen, können wir auch die Ausdrücke „Bursen want“ und „Bursyn want“ in der Verschiebung über das Gut Wiersbau vom 23. August 1351 („Deutscher Herold“ 32, S. 74) nicht auf eine bestimmte Persönlichkeit, sondern eben nur auf die gesamten Bewohner des Dorfes Bursch beziehen.

<sup>17)</sup> Gilgenburg. Die Dauer der Pflegerschaft des Ludwig Schoff in Gilgenburg ist unbestimmt. Vergl. J. Voigt, Namenföder, Königsberg 1843 S. 66.

<sup>18)</sup> Später in den Jahren 1371—1372, ist Heinrich von der Grunne Pfleger zu Gilgenburg.

<sup>19)</sup> Ein im Staatsarchiv zu Königsberg vorhandener alter Speziplan von Bursch, gezeichnet von dem Regierungsfondukteur Daniel Johann im Jahre 1775, zeigt nur zwei Güter in Bursch, als deren Besitzer genannt werden Schmit und Schwedlitzky.

<sup>20)</sup> Handfeienbuch Nr. 120 Blatt 519b bis 520a.

<sup>21)</sup> Johann v. Tiefen war Hochmeister des Deutschritterordens in den Jahren 1489—1497. Kurz erwähnt wird das Privileg bei v. Ketrzyński a. a. O. S. 314—315.

<sup>22)</sup> Äcker.

<sup>23)</sup> Weiden.

<sup>24)</sup> Reisen.

<sup>25)</sup> d. i. Ordensburgen.

<sup>26)</sup> Stephan v. Streitberg, Großkomtur des Deutschritterordens, 1480—1495.

<sup>27)</sup> Hermann Kopp ist 1484—1490 als Vogt (Pfleger) in Soldau nachweisbar.

<sup>28)</sup> Verschieben statt Seinsheim. Er war 1489—1494 Pfleger zu Meydenburg.

<sup>29)</sup> G. U. v. Mülverstedt in den „Mitteilungen der literarischen Gesellschaft Masovia“, 7, Jahrgang 1901 S. 30.

<sup>30)</sup> E. v. Jernicki-Szeliga, Der polnische Adel. Bd. I. Hamburg 1900 S. 130.

<sup>31)</sup> Zahlreiche Schreiben im Staatsarchiv zu Königsberg, Adelsarchiv „v. Burski“ (170 Blatt); A. Döhring, Die Herkunft der Masuren (Oberländische Geschichtsblätter 13, 1911, S. 331); W. Möllenberg, Das Majorat Döhlau, Geschichte der Begüterung, Königsberg 1912, S. 37 und v. Ketrzyński a. a. O. S. 369.

### Auszüge

aus drei Stammbüchern, die sich im Besitze der  
Freifrau A. v. Bock, geb. v. Wostrowsky und  
Skalka, in Breslau befinden.

#### I.

Das Stammbuch der Caroline Assolda v. Randow (\* 29. September 1817 zu Wilkau, † 27. November 1877 zu Breslau, × 24. Oktober 1842 Hans Carl Rudolf v. Wostrowsky u. Skalka) enthält folgende Eintragungen:

1. v. Randow (Kreika 30. November 1830), Vater.
2. Caroline v. Randow, geb. v. Diebitsch (Kreika 26. September 1830), Mutter.
3. E. v. Seydlitz (Gnadenfrei 20. Oktober 1832).
4. v. Randow, geb. v. Koschembahr (Breslau 15. Dezember 1830), Großmutter.
5. Juliane Auguste v. Randow (Breslau 15. Dezember 1830), Tante.
6. Ern. Herbst (Gnadenfrei 24. April 1831).
7. Bertha v. Paczenska (Gnadenfrei 14. April 1832).
8. Eugenie v. Bursky (Gnadenfrei 27. Mai 1832).
9. Rosalie v. Sanitz (Gnadenfrei 28. März 1831).
10. Hermine Müller (Gnadenfrei 1. Oktober 1831).
11. Eduard v. Randow (Kreikau 27. Juni 1831), Bruder.
12. Colmar v. Rando (Kreikau 30. Dezember 1832), Bruder.
13. Carl Heinrich Ludwig v. Randow (Kreika 13. September 1831), Bruder.
14. M. J. Voullaire (Gnadenfrei . . . Oktober 1833).
15. Emma Lehmann (Gnadenfrei 17. Mai 1831).
16. Julie v. Sulerzyska (Gnadenfrei 19. Februar 1832).
17. B. v. Polozynska (Gnadenfrei 27. Mai 1832).
18. Laura v. Heugel (Gnadenfrei 28. Mai 1832).
19. Agnes v. Gillern (Breslau 8. März 1835).
20. M. Neugebauer (Breslau 12. Juni 1834).
21. Amalie Frank (Breslau 12. Juli 1834).
22. Weronika v. Sulerzyska (Gnadenfrei 18. Februar 1832).
23. Mathilde v. Seydlitz (Gnadenfrei 10. Oktober 1832).
24. Oscar v. Randow (Kreikau 27. Dezember 1832).
25. Bertha v. Bursky (Gnadenfrei 10. September 1832).
26. Emma v. Wrangel (Gnadenfrei 31. Mai 1852).
27. Ernestine Kramstal (Gnadenfrei 23. März 1833).
28. Marie Tilze (Gnadenfrei 11. April 1832).

#### II.

Das Stammbuch des Kadetten-Unteroffiziers  
Baron Alexander v. Bock Hermsdorf († als  
Leutnant 28. Juli 1853 zu Neisse) enthält Eintra-  
gungen von:

1. v. Schulzendorff, Kadett zu Culm.
2. Poegel, Leutnant (4. Dezember 1840).
3. Herrmann v. Kessel.
4. v. Hauenschild (24. Juni 1842).
5. v. Blumenthal, Offizier.
6. v. Segenberg.

7. Albert v. Reckow.
8. O. v. Monsterberg.
9. Julius v. Rieben (14. Dezember 1840).
10. Carl v. Winterfeld.
11. v. Wehlen, Prem.-Leutn. im Inf.-Regt. Nr. 18 (14. Mai 1841).
12. Dr. Lengfeld.
13. Moritz v. Prittwitz u. Gaffron.
14. C. van der Leeden.
15. v. Stuckradt, Prem.-Leutn. (14. Dezember 1841).
16. A. v. Buddenbrock.
17. v. Chaumont, Sek.-Leutn. im Inf.-Regt. Nr. 33 (24. Juni 1842).
18. v. Erckert (20. Juni 1842).
19. Paul v. Wisell (27. Juli 1841).
20. f. Fischer (20. Juni 1842).
21. W. v. Bock (5. Dezember 1840).
22. Hildebrandt, Feldwebel (5. Dezember 1840).
23. Wilhelm Baron v. Bock (11. August 1842).
24. Ferdinand Baron v. Bock (25. Juli 1842).
25. Julius Baron v. Bock (19. Mai 1841 und 25. Juli 1842).
26. Antoinette v. Bock (5. Dezember 1840).
27. Wilhelm v. Bock (12. Oktober 1843).
28. de la Chevalerie, Leutn. im Inf.-Regt. Nr. 3 (11. Juni 1842).
29. E. v. Manteufel (14. Dezember 1840).
30. W. Funck (17. Juni 1842).
31. Ch. v. Grabowski (Dame).
32. v. Monsterberg, Oberstl. a. D. (24. April 1843).
33. Wilhelmine Hofrichter (29. April 1843).
34. Herrmann v. Hanstein (22. Mai 1841).
35. Carl v. Waldowski (20. Mai 1841).
36. Heinrich v. Grabowsky (21. Dezember 1840).
37. Crautmann (1842).
38. Molly v. Grabowsky (31. August 1841).
39. v. Stuckradt (1841).
40. Julius v. Lippe (1841).
41. C. Progen (1841).
42. Antoinette v. Monsterberg.
43. Kigling.
44. f. v. Seegenberg.
45. Erdmann (1842).
46. v. Elpons (1841).
47. Woyna.
48. v. Poser (1842).
49. Pospischil.
50. v. Bialoße (1841).
51. v. Schmeling Diringshofen, Leutn. (1842).
52. Carl v. Tczeschewski (1840).
53. v. Pawly.
54. v. Malotki (1841).
55. R. v. Hoepfner.

#### III.

Das Stammbuch der Caroline Amalie v. Die-  
bitsch (\* 29. September 1790 zu Machniz, † 11. April  
1869 zu Reichenbach, × Ernst Christian Ludwig  
v. Randow) enthält folgende Eintragungen:

1. Beate Eleonora v. Diebitsch, geb. Diebitsch (Machniß 7. November 1802), Mutter.
2. v. Wallmoden, geb. v. Diebitsch (Trebniß 7. November 1802), Tante.
3. v. Kleist (Andersdorf 9. Juni 1805), Onkel.
4. v. Kleist, geb. v. Diebitsch (Andersdorf 9. Juni 1805), Tante.
5. verw. v. Scholzendorf, geb. v. Studniß (Trebniß 22. November 1802).
6. Sophia v. Pironsky, geb. v. Gladis (Trebniß 23. November 1802).
7. Friederike v. Pironsky (Trebniß 23. November 1802).
8. Juliane Mayren, verehel. Hentschel (Schimmelwitz 10. September 1803).
9. Antoinette Gräfin v. Dankelmann, geb. v. Rothkirch (Schimmelwitz 10. September 1803).
10. Caroline Henriette v. Pironsky (Trebniß 23. November 1802).
11. Jeanette Wilhelmine v. Pironsky (Trebniß 23. November 1802).
12. Luise v. Bieberstein, geb. Schott v. Schottenstein (Trebniß 25. November . . .).
13. Caroline Comtesse zu Solms (Eeipe 4. August 1803).
14. E. H. v. Randow (Bogschütz 20. Juli 1806), Vater.
15. Wilhelmine v. Brongszart, geb. Freiin v. Troschke und Rosenwerth (Wiesau 8. Juni 1805).
16. Friederike Freiin v. Troschke und Rosenwerth (Wiesau 8. Juni 1805).
17. Jeanette v. Troschke (Wiesau 8. Juni 1806).
18. Woyin geb. Lehmann (Klein Potschen 1. März 1803).
19. J. Woy geb. Peßold (Klein Potschen 1. März 1803).
20. C. Woy (Klein Potschen 1. März 1803).
21. Franziska Ludewig, geb. Gründler (Trebniß 26. November 1802).
22. Marjana Gründler (Trebniß 18. August 1804).
23. Dominika Ludewig, geb. Gründler (Trebniß 18. August 1804).
24. Theresia Gründler, geb. Ludewig (Trebniß 29. November 1802).
25. v. Randow, geb. v. Koschembahr (Bogschütz 20. Juli 1806).
26. Caroline v. Kefel, geb. v. Prittwitz (Woiniß 6. Dezember 1802).
27. v. Randow (Bogschütz 21. Juli 1806).
28. Henriette Boeck (Namslau 2. Juni 1815).
29. Friederica Keber (Namslau 2. Juli 1815).
30. Caroline v. Seidlitz (Karoschke 3. Januar 1804).
31. Henriette v. Anders, geb. v. Kleist (Schimmelwitz 10. September 1803).
32. Beate v. Seidlitz (Karoschke 5. Februar 1804).
33. Albertine v. Debschitz, geb. v. Prittwitz (Minitz 7. Dezember 1809).
34. Friedr. Schlusen (Breslau 20. März 1803).
35. Gottlob Friedr. Hentschel (Eeipe 4. August 1803).

36. Gottlob Augus Ahner (Pirpischau 16. April 1803).
37. Carl Gottlob Kahlert (Machniß 10. Januar 1804).
38. Schluse (Breslau 1. April 1804).
39. Beate Willert, geb. Lettgau (Hochkirch 6. Mai 1803).
40. Charlotte Lettgau (Hochkirch 6. Mai 1803).
41. Joseph Frhr. v. Voithenberg, Hauptm. im 4. Bayer. Inf.-Regt. (Magniß 6. Oktober 1804).

### Über psychiatrische Erbliechkeitsforschung.

Das Mai- und Juni-Heft (3. Heft des 9. Jahrgangs) 1912 des „Archivs für Rassen- und Gesellschaftsbiologie“ (einschließlich Rassen- und Gesellschaftshygiene; eine dezendenztheoretische Zeitschrift für die Beforschung des Wesens von Rasse und Gesellschaft und ihres gegenseitigen Verhältnisses, für die biologischen Bedingungen ihrer Erhaltung und Entwicklung, sowie für die grundlegenden Probleme der Entwicklungslehre. Herausgegeben von Dr. A. Ploetz in Verbindung mit Dr. A. Nordenholz, München, Prof. Dr. E. Plate, Jena, Dr. E. Rüdin, München und Dr. R. Thurnwald, Berlin) enthält auf S. 292 ff. einen wertvollen Aufsatz unter dem obigen Titel von Dr. Hans Roemer, Illenau.

In ihm findet sich auf S. 307 f. eine kurze geschichtliche Übersicht über die medizinisch-genealogische Tätigkeit der einzelnen Forscher Deutschlands innerhalb der letzten Zeit, die sehr gut über das bisher Geschehene und die nächsten Ziele unterrichtet. Wir nehmen an, daß diese Übersicht auch für die Leser dieses Blattes von Interesse ist und lassen sie deshalb hier wörtlich folgen:

„Seitdem O. Lorenz die nahen Beziehungen der Genealogie zu der Naturwissenschaft dargelegt hat, hat sich allmählich eine Verständigung auf dem genealogisch-biologischen Zwischengebiet angebahnt, die für beide Teile fruchtbar geworden ist und weitere Erfolge verspricht. Der Genealogie, die bis dahin vorwiegend der Liebhaberei adliger Kreise gedient hatte, eröffnete die Einbeziehung biologischer Ergebnisse und Gesichtspunkte neue bedeutsame Ziele praktisch-sozialer Art; andererseits erfuhr die Forschung über die Vererbung beim Menschen eine maßgebende Bereicherung hinsichtlich der kritischen Verarbeitung des historischen Stoffes und der Methodik der Darstellung. Während früher die Sammlung möglichst zahlreicher Fälle morphologischer Abnormität oder Geisteskrankheit innerhalb eines blutsverwandten Kreises genügte, um ihre Erbliechkeit generell wahrscheinlich zu machen, erfordert heute die wissenschaftliche Erforschung der qualitativen Zusammenhänge im Erbgang und ihrer Gesetzmäßigkeit die begriffliche Scheidung zwischen Ahnentafel und Stammtafel, zwischen Heredität und Variabilität, ferner die aktenmäßige Berücksichtigung sämtlicher erreichbarer Familienmitglieder,

und zwar der gesunden wie der kranken, der weiblichen wie der männlichen. Weiterhin bedarf es einer einheitlichen Bezeichnungs- und Darstellungsweise (Ahnenbezifferung, Deszendentsentafel) im Interesse der gegenseitigen Verständigung und der allgemeinen Verwertbarkeit des vom einzelnen gesammelten Stoffes, und endlich muß das Material, das als Grundlage für allgemeine Schlussfolgerungen dienen soll, einen genügend großen Umfang aufweisen. Obwohl die meisten dieser methodischen Forderungen infolge der Wiederentdeckung der Mendelschen Gesetze, die wenige Jahre nach dem Erscheinen des Lorenz'schen Buches erfolgt ist, auch von biologischer Seite erhoben wurden, so kann dies am Verdienst Lorenz' nichts schmälern, hat er doch unter seinen Fachgenossen das Interesse für die Aufgabe der medizinischen Genealogie geweckt und eine Arbeitsgemeinschaft auf beiden, bis dahin völlig getrennten Gebieten inauguriert. In dieser Richtung bewegen sich in der Folge auf genealogischer Seite die wertvollen Arbeiten Kekule v. Stradonitz', und die Bestrebungen Breymanns. Auf ärztlicher Seite haben die Gesellschaft für Rassenhygiene bei ihrer Registrationsarbeit, ferner Grober, Sommer, Strohmayr und Czelliher sich die genealogische Methodik zu eigen gemacht. Insbesondere hat Sommer eine Verwandtschaftsformel zur Bestimmung des Verhältnisses zweier blutsverwandten Personen abgeleitet und in der Familiengeschichte der „Soldane“ eine vorbildliche psychologisch-genealogische Analyse gegeben. Czelliher hat für die gleichzeitige Notierung der Abstammung und der Seitenlinien seine sogenannten Sippschaftstafeln entworfen. Endlich haben die psychiatrisch-genealogischen Arbeiten Strohmayers gezeigt, welche reiche Ausbeute das vorhandene genealogische Material der psychiatrischen Erblichkeitsforschung liefern kann.“

Soweit Dr. Roemer.

### Der familiengeschichtliche Wert des Archivs des Königl. Konsistoriums der Provinz Sachsen zu Magdeburg.

Das Archiv ist im Jahre 1911 geordnet und dank dem Entgegenkommen des Herrn Konsistorial-Präsidenten v. Doemming der Familiengeschichtsforschung zugänglich gemacht.

Den Hauptbestand des Archivs bilden die Prüfungs- und Personalakten der Geistlichen, die sich vor dem Magdeburger Konsistorium zur Prüfung gestellt haben, bezw. derjenigen Geistlichen, die in der Provinz Sachsen beschäftigt wurden. Sie gehen bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts zurück und umfassen etwa 70 umfangreiche Sammelbände und über 8000 Einzelbände.

Lückenlos sind ferner die sog. Konduitenlisten, das sind von den Superintendenten jährlich aufgestellte Nachweisungen über die in ihrer Ephorie beschäftigt

gewesenen Geistlichen und Kandidaten der Theologie. Sie geben Auskunft über Herkommen, Geburt, Studium, Befähigung, Beschäftigung und sittliche Haltung, auch über die Familien- und Einkommensverhältnisse des Geistlichen, sind für die Charakteristik also von großem Werte. Die Listen umfassen in etwa 280 Sammelbänden etwa den Zeitraum 1817 bis 1880. Aus dem 18. Jahrhundert ist an Konduitenlisten wenig gerettet.

Wichtige Beiträge zur Zeichnung der Persönlichkeit der Geistlichen bringen auch die Kirchenvisitationsakten und die Disziplinar-Untersuchungsakten.

Die rund 1500 Einzelbände umfassenden sog. Rezeptionsakten, das sind die Akten, die die Aufnahme der Geistlichen in die ehemalige „Königl. allgemeine Witwen-Verpflegungsanstalt“ behandeln, erstrecken sich über das 19. Jahrhundert, laufen auch noch in dieses Jahrhundert hinüber und enthalten Geburts-, Trau- und Sterbeurkunden der versicherten Geistlichen bezw. ihrer Ehefrauen.

Die Akten über die Unteren Kirchendiener (Lehrer, Kantoren, Küster und Organisten) und Kirchenälteste bilden nur einen bescheidenen Teil des Archivs. Die Anstellungs- und Besoldungsakten kommen für die Familienforschung nur in ganz geringem Maße in Betracht. Wichtig sind dagegen die nach 1850 angelegten Disziplinar-Untersuchungsakten.

Es sind endlich vorhanden eine Reihe von anderen Verzeichnissen und Akten, die über die in der Provinz Sachsen beschäftigt gewesenen Geistlichen Nachrichten enthalten. Diese Verzeichnisse gehen bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts zurück.

Bemerkt sei hier noch, daß das Archiv auch einen großen Teil der Akten der Konsistorien der im Jahre 1815 zu der „Provinz Sachsen“ vereinigten Territorien in sich vereinigt. M.

### Geburtskoeffizient.

Am Ahnentafeln der Lehre von der Vererbung, der Frage nach Degeneration u. ä. dienstbar zu machen, wird mit Recht gefordert, alle diejenigen Daten mit niederzulegen, die hier zweckdienlich sein können, wie Todesursachen, Krankheiten, Charaktereigenschaften, geistige Ausbildung, Körpergröße und Form, Abnormitäten u. dergl.

Ein Moment wird hierbei in der Regel nicht berücksichtigt, nämlich der Platz, den die Ahnen unter ihren Geschwistern einnehmen. Diese Stellung ist aber, wie dem Mediziner bekannt ist, von wesentlicher Bedeutung, da manches dafür spricht, daß die ersten Kinder und die letzten einer großen Geburtenreihe gewisse Minderwertigkeiten aufweisen. Es wird deshalb auch, besonders von Psychiatern und Gynäkern bei Aufnahme der Krankengeschichte, meist mitnotiert, das wievielte Kind Patient ist.

Weiteres Prüfungsmaterial könnten leicht die Ahnentafeln bieten, wenn ihnen ein Geburtskoeffizient beigelegt würde.

fügte man z. B. einem männlichen Ahnen  $\frac{4}{7}^{(2)}$  hinzu, so wüßte man, daß es das 4. von 7 Kindern und zwar der 2. Sohn ist. Bei einer Frau besagte  $\frac{5}{6}^{(1)}$ , daß sie das 5. Kind unter 6 Geschwistern und zwar die 1. Tochter ist.

Diese 3 Zahlen erfordern wenig Platz und ließen sich entweder hinter dem Geburtseintrage notieren, oder bei den Erläuterungen zur Ahnentafel. Sie haben den Vorzug international verständlich zu sein, ebenso wie \* † □.

Wenn man auch in höheren Ahnenreihen meistens die sämtlichen Geschwister nicht kennen wird, so daß wir uns z. B. mit  $\frac{5}{7}^{(2)}$  begnügen müssen, so wird in den ersten Reihen das Material doch unschwer zu beschaffen sein und gern in gefälliger, einfacher Form mit verwendet werden.

Annaberg.

Dr. Harms, Bezirksarzt.

### Bücherschau.

Die mit zahlreichen Abbildungen ausgestattete Abhandlung unseres geehrten Mitglieds, des Herrn Reg.-Rat Dr. Wirth zu Darmstadt über die Wohltäter-Tafel in der Dominikanerkirche zu Wimpfen, abgedruckt in der Vierteljahrsschrift des Herold, Heft III, 1912, ist als Sonderdruck erschienen und durch die Verlagsbuchhandlung von H. E. Schlapp in Darmstadt zu beziehen.

Zur Besprechung des Wappenbuchs der Bürgerlichen Familien des Bergischen Landes ist zu bemerken, daß der Verlag Wilh. Fülle heißt, nicht E. Fülle.

Münchener Kalender. Zeichnungen von Prof. Otto Hupp, Text von Geh. R. Seyler. — Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, A.-Ges., München, Hofstelt 5/6.

Unter den zahlreichen illustrierten Kalendern, welche zurzeit erscheinen, behauptet der Münchener, der jetzt zum 29. Male ausgegeben wird, immer den ersten Platz. Die Wappenzeichnungen des unübertrefflichen O. Hupp, deren Ornamentik unerschöpflich ist, üben immer wieder von neuem ihren Reiz aus, den selbst solche Leute bereitwillig anerkennen, denen sonst jedes Verständnis für Heraldik abgeht. Wer das Glück hat, alle bisher erschienenen Jahrgänge sein eigen zu nennen, besitzt daran einen wahren Schatz heraldisch-dekorativer Kunstformen, wie er gleichartig nicht wieder zu finden ist. Schon die Art, wie Hupp es versteht dem „Münchener Kindl“ alljährlich auf dem Titel ein neues Gewand anzuziehen, ist unachahmlich; — der Umschlag für 1913 versinnbildlicht München als Musikstadt, dem Kindl „hängt der Himmel voller Geigen“.

Jahrgang 1912 brachte die Wappen von bekannten Heraldikern, u. a. v. Aufseß, v. Bardeleben, Frhr. v. Ledebur, v. Reibnitz; auch im Jahrgang 1913 sind Heroldsmittglieder vertreten: v. Ketteler, v. Obernitz, Gr. Rez, Röder v. Diersburg. Zu jedem Wappen ist ein kurzer, die wichtigsten genealogischen Daten enthaltender Text gegeben. Der Preis von 1 Mk ist unglaublich niedrig.

### Vermischtes.

— Zusatz zum Artikel über das Prädikat von oder van in Nr. 10 der Zeitschrift. Eine aus dem Leserkreise des „Herold“ gegebene Anregung veranlaßt mich, darauf hinzuweisen, daß manche Namensformen sowohl in adeligen wie bürgerlichen Familien vorkommen, wie von (van) der Heyde, von (van) der Linde, und bekanntlich bloße Namensgleichheit an sich noch keine Namensgemeinschaft bedingt. Letztere ist insbesondere, sofern nicht noch andere Gründe hierfür sprechen, dann anzunehmen, wenn Namensgleichheit und Wappenübereinstimmung zusammentreffen, obgleich es andererseits Fälle gibt, in denen Familien mit verschiedenen Wappen auf den gleichen Ursprung zurückzuführen sind.

Im Anschlusse hieran sei bemerkt, daß mit der in Anmerkung 2 meines Artikels erwähnten Kölner Familie „von Geldern“, die diesen Namen auch erst im 18. Jahrhundert angenommen hat, die adeligen Familien v. Geldern nicht das geringste zu tun haben. f. v. B.

— Die „Carlsruher Zeitung“ vom 3. August d. J. bringt einen Artikel unseres hochgeschätzten Mitglieds, des Herrn Rittmeisters a. D. G. R. Frhrn. v. Pappenheim: „Eine der besten Schilderungen der Kriegsergebnisse bei der k. k. Nordarmee im Jahre 1866, der ein Ehrenplatz in der Literatur des Feldzugs gebührt.“ Der Herr Verfasser hatte die Güte, der Vereinsammlung ein Exemplar zu übersenden.

— Zur Frage der Zwangsehen. Aus dem Kirchenbuch der lutherischen Gemeinde zu Quakenbrück 1701, Februar 1 ex pscripto secund. Carpzov Jurisprud. Consst. 1. 2. Tit. 8. defin. 135 ist Martin Bruns nach aufgefallenem Urtheil u. Recht aufm Pfort Hause praesentibus dom. Seniore Völkers et Senatoribus aliquot, weil Ein Hochfürstl. Consistorium A.(ug.) C.(onfess) an seiner Stelle Ja! gesagt, non obsiante ipsius confirma negatione mit Annen Elsebein Vorwehls copulirt worden. H. f. Macco.

— Vor kurzem fand im Schützenhause zu Pr. Holland ein Familientag der Verwandten des Namens Taube statt, wozu 85 Personen erschienen waren; etwa 130 hätten es aber gut sein können. Beim gemeinsamen Mittagessen begrüßte der Zweitälteste, Herr Rentier Berg aus Sonnenborn, an Stelle des 82-jährigen Seniors Altfürher Taube-Schmauch, der auch zugegen war, die Anwesenden. Organist Taube gab darauf eine kurze Geschichte dieser großen Verwandtschaft. Nach alten Aufzeichnungen kamen 1770 zwei Brüder aus Thüringen. Der jüngere, Johann, ließ sich in Rogehnen nieder, der ältere zog nach Nasewitt im Kreise Mohrungen. Ein Sohn des letzteren kam später auch auf eine Wirtschaft nach Rogehnen. Ein Großsohn, ebenfalls Johann, \* 1801, übernahm die jetzt Robert Taubesche Wirtschaft. Er heiratete mit 21 Jahren; seine Frau war 19 Jahre alt. 11 Kinder, 5 Söhne und 6 Töchter, von denen noch 2 Söhne und 1 Tochter leben, wurden in der Wirtschaft groß und alle gründeten Familien. Die meisten der Verwandten sind Landwirte. Einzelne haben einen anderen Beruf ergriffen: Kaufleute, Postbeamte und Lehrer; einer ist Arzt. Der jüngste Sproß wurde vor 2 Jahren in Rapendorf geboren. Eine kleine Familiendchronik soll jedem Teilnehmer des Festes zugesandt und darin später der Stammbaum weitergeführt werden. Es ist beabsichtigt, den Familientag nach einigen Jahren zu wiederholen. (Gütige Mitteilung des Herrn Landrat v. Reinhard in Pr. Holland.)

— Graßhoff (Graßhof)scher Familienverband. Wieder hat sich eine deutsche Familie zusammengetan zur Erforschung ihrer Geschichte, zur Pflege des Familiensinns und des Gefühls der Zusammengehörigkeit: die Familie Graßhoff, auch Graßhof sich schreibend. Ein altes Quedlinburger Geschlecht, das im 15., 16. und 17. Jahrhundert der Stadt eine Reihe von Bürgermeistern und Kämmerern gestellt hat, das auch sonst, meist in Mittelddeutschland, verbreitet gewesen ist und noch heute in Quedlinburg blüht. Die weithin über das Reich verstreuten Angehörigen haben am 14. Oktober zahlreiche Vertreter nach Berlin entsandt; einmütig beschloß die von dem Regierungs- und Forstirat Wilhelm Graßhoff in Marienwerder geleitete Versammlung nach einem Vortrage des Kapitäns zur See Kurt Graßhoff in Berlin-Lichterfelde, einen Familienverband zu gründen und regelmäßige Tagungen abzuhalten. Noch nicht angeschlossene Zweige und Namens-träger, die das Wappen führen — wachsenden Steinbock auf geschächtem Schildesfuß —, wollen sich zur Prüfung ihrer Zugehörigkeit an einen dieser Herren wenden. Der junge Verband ist zwar zunächst nur den Zwecken der Familie zu dienen bestimmt und hat als solcher eine Menge von Aufgaben, z. B. festzustellen, ob und wie die schon in älterer Zeit in Oschersleben blühenden Graßhoffs mit den Quedlinburgern zusammenhängen. Aber abgesehen davon ist er wie jeder andere derartige Zusammenschluß wertvoll, weil er an der Vertiefung des Familiensinns, einer der besten Stützen unsers staatlichen und völkischen Lebens, mitarbeitet und dadurch nicht nur dem engeren Kreise allein, sondern auch dem großen Vaterlande dient.

— Ein 350 jähriges Bauernjubiläum. Einer der ältesten Höfe in ganz Westfalen ist der hiesige Meierhof. Er bestand schon lange vor der ersten geschichtlichen Erwähnung des Dorfes Gütersloh. Dieses, sowie die spätere Stadt Gütersloh sind auf dem Grund und Boden des Hofes erbaut. Auch heute noch sind eine Menge wertvoller Grundstücke Eigentum des Meiers von Gütersloh. Kürzlich konnte die jetzt auf dem Hofe sitzende Familie Mercklinghaus auf einen 350 jährigen ununterbrochenen Besitz zurückblicken. Nach westfälischer Bauernsitte wurde die Familienfeier in großem Maßstabe begangen, teilweise im Bockskrug, der auch Eigentum des Meierhofes ist, teilweise in einem auf dem Hofe aufgeschlagenen Zelt.

(Berl. Tageblatt Nr. 406, vom 11. August 1912.)

— 400 jähriger Dienst. Ein wohl einzig dastehender Fall von Sefthastigkeit und Diensttreue ist dieser Tage auf dem im Kreise Friedland gelegenen Gute Gallingen festlich begangen worden. Die dortige Arbeiterfamilie Spannenkrebs ist jetzt 400 Jahre hindurch, von Geschlecht zu Geschlecht, ohne Unterbrechung im Dienste der dortigen Guts herrschaft tätig. Auch die Gutsherren, die Grafen zu Eulen-burg-Gallingen, sind in der langen Zeit ununterbrochen Besitzer des Gutes gewesen.

### Anfragen.

Unter dieser Rubrik sind für Mitglieder des Vereins Herold An-fragen bis zum Umfange von ¼ Spalte kostenfrei. Überschüssende Zeilen werden mit je 50 Pf. berechnet.

212.

Für die Stammliste der Ritterakademie Brandenburg werden Angaben über den Lebensgang gesucht:

1. Wichmann, Karl, \* Mandelsow 28. Mai 1833.
2. Lerche, Rudolf, \* Gräbner 1. September 1835.

3. v. Hobe, Eugen, \* Naun 22. Juni 1839.
4. v. Dachröden, César, \* Berlin 2. Juni 1844.
5. Fink, Max, \* Neufkirchen 23. September 1846.
6. Gf. Jhenplitz, Albrecht, \* Königsberg 22. Dezember 1852.
7. v. Wilhelm-Normann, Kurt, \* 19. Januar 1857.

Wer gibt Auskunft über Angehörige der Familien v. Borstell, v. Broesigke, v. Goerne, v. Platen, v. Stammer, v. Jastrow?

Ludwigslust.

Kammerherr v. Leers.

213.

Mein Rittergut Gabel im Kreise Suhrau in Schlesien gehörte von 1768—1812 einer freiherrlichen Familie v. Dulfus. Kann jemand Auskunft geben, woher sie stammte, ob sie noch existiert und wie das Wappen ist?

1768 kauft Johann Felty Frhr. v. Dulfus aus Polen Gabel, nachdem er in demselben Jahre das schles. Infolat erhalten hat, von Alexander Fürsten v. Sulkowsky. Frhr. v. Dulfus hat damals „Güter in der Woimodschaft Kiew, wo die Conföderierten und Türken alles verwüstet haben.“ Er hält sich selbst zu „Christianopol (?)“ auf.

1791 stirbt Johann Felty Frhr. v. D. Der Lt. im Regt. v. Bock, Joachim Adam Frhr. v. Dulfus, übernimmt das Gut.

Die Familie soll katholisch gewesen und das hiesige katho-lische Kirchlein restauriert haben. Obwohl aus älterer Zeit eine Anzahl schöner Grabsteine darin sind, mit vielen Wappen usw., findet sich von Dulfus nichts, was man doch eigentlich unter diesen Umständen erwarten sollte.

Gabel.

Joachim v. Loesch, M. d. H.

214.

Wilhelmine E. Brüning, \* . . . . 1757 (?) zu . . . . , † 22. Februar 1814 zu . . . . (57 Jahre alt), × Friedrich Joachim Gabriel Boldt auf Vitzeff, Aienhagen, Reinslagen, Schwiggerow und Hütte, Mecklenburg. Geheimer Kabinettsrat, † 26. November 1810.

Wann und wo ist Wilhelmine E. Brüning geboren, wo gestorben? Wer waren ihre Eltern und Großeltern? (Vater ist wahrscheinlich Hannov. Geh. Kammerrat gewesen.)

Gütige Antwort wird durch die Redaktion dieses Blattes erbeten.

Goslar, Wislicenusstr. 6.

v. Ehrenkrook, Korv.-Kap. a. D.

215.

Otto Ludwig v. Münchow (Rufname?), \* Bonn 25. Fe-bruar 1826, † in . . . . 7. November 1856. Beruf?

Sein Bild, Lith. von F. Rohrbach, Druck des Kgl. Inst. zu Berlin. Darunter eigenhändig (faksimiliert): Spruch und Unterschrift. Einzelblatt, oder erschienen in ?

Um gütige Auskunft bittet

Gießen, Seltersweg 52. Curt v. Münchow, M. d. H.

216.

Ich bitte um Angabe von Eltern, Gattin, Geburts-, Todes- und Beförderungsdaten von folgenden Offizieren des alten Kür.-Regts. Nr. 1:

- a) 1740: Obrist v. Rappe, Lt v. Wolfrath, v. Egerland, Korn. v. Pitzer, v. Walfrath, v. Brünneck.
- b) 1713: Lt. v. Grüter, v. Walstorff, Korn. v. Siegert, v. Janus Ladehne.

c) 1806: Rittm. v. Loffow, v. Hoffmannswaldau, v. Eicke, Prem.-Lt. v. Kinsky, v. Ferentheil, Lt. v. Vermeulen, v. Földner.

Bonn a. Rh., Kaserne 160.  
v. Gottberg, Lt. im Inf.-Regt. 160, M. d. H.

217.

Zur Vervollständigung der Ahnentafel wird gesucht:

1. Die Abstammung des Ernst Gottlob v. Oppen, angeblich \* 24. Oktober 1711 zu Ernstwalde (O.-Pr.), Major auf Wildenhagen, † 17. Juli 1785 zu Bottschwert.

Sein Vater war angeblich Caspar Fabian v. O. auf Pruskeim und Ernstwalde. Die Oppensche Familiengeschichte weiß von ihm nur, daß er zu Ernstwalde 3 Hüfen verkauft hat.

2. Die Abstammung der Barbara Catharina v. Rothkirch, \* . . . 1620, † 3. November 1664 und ihres Ehemanns Valentin v. Zimmermann, \* . . . † 11. April 1666.

3. Die Abstammung sowie die Geburts- und Sterbedaten der Beate Sophie v. Bornstaedt, × 8. Februar 1736 Georg Gottlob v. Knobelsdorf, \* 2. Dezember 1708, † 4. April 1762.

Ihr Vater ist angeblich Friedrich Wilhelm v. Bornstaedt, \* . . . 1685.

Oppeln. v. Gersdorff, Reg.-Ass.

218.

Raabe oder Rabe.

Jeannette Luise Rabe, \* . . . 18. März 1801, † Hamersleben 11. Mai 1845, × . . . 12. April 1819 Hans Friedrich Werner Wilhelm v. Koze, Kgl. Preuß. Oberamtman und Pächter der Domäne Hamersleben.

1. Wo ist Jeannette geboren und an welchem Orte war die Vermählung?

2. Wer waren ihre Eltern?

3. Wo leben noch Verwandte von ihr?

Potsdam, Viktoriastr. 17.

Hauptmann a. D. Hans v. Koze.

219.

v. Felsen,

1701—1712 Besitzer des Schloßchens zu Zwingenberg an der Bergstraße. Wo findet sich der Nachweis des Wappens: gev. mit Hszsch.; Hszsch.: Doppeladler oder Phönix?; 1. und 4. Löwe und ?; 2. und 3. Lilie?

Darmstadt, Hoffmannstr. 19.

Dr. Würth.

220.

Kann mir einer der geehrten Leser mitteilen, wann und wo sich der Oberleutnant Carl Gustav v. Collin, \* 1756 in Spandau, † 13. November 1814, × hat mit Friederike Caroline Eleonore v. Temsky? Wann und wo ist sie geboren und gestorben? Wer waren die Eltern beider und wann und wo sind sie geboren und gestorben?

München, Schraudolphstr. 11, part. Adolf Kiefer.

221.

Johann Friedrich (Heinrich) v. Freyhold trat 1756 aus dem kursächs. Regt. v. Minkwitz als Sekondeleutnant in das preuß. Regt. v. Manstein über, 28 Jahre alt, angebliche Heimat Sachsen-Meißen, damals schon × Marie Therese v. Schonck, verwitw. v. Gersdorff.

Wo und wann ist er geboren? Wer waren seine Eltern? Wo hat er geheiratet? Wer waren ihre Eltern?

Braunschweig, Gaußstr. 23.

Felix v. Freyhold, Hauptmann a. D., M. d. H.

222.

1. Gibt es ein Verzeichnis (der nichtstaatlichen (d. h. der standesherrlichen oder sonstigen Familien-) Archive?

2. Es werden gesucht die Bilder der ehemaligen hessischen Offiziere:

Oberst Karl von Hattenbach 1709—1730 Kmdr. Regt. Leib-Garde zu Fuß, † als Generallt. und Gov. von Siegenheim.

Oberst von Dernbach (Friedrich Wilhelm), geb. in Dernbach (Hessen-Darmstadt), Diensteintr. 6. Juni 1701. 10. Mai 1730—1738 Kmdr. Regt. Leibgarde zu Fuß, † 1738.

Gen.-Maj. (26. Mai 1777) Friedrich von Jungken (9. März 1781 Genlt.). Kmdr. I. Btl. Garde 1777—1784. Kmdr. Rgt. Garde 1788—1789.

Die Rangliste 1912 sowie die Handbücher des Deutschen Reiches und von Preußen, auch der Gothaische Adelskalender 1912, enthalten diese Familien nicht mehr.

Sind sie ausgestorben? Gibt es (und wo?) Familien, welche mit den obenbezeichneten Familien verwandt sind?

Mitteilungen erbeten an

Wiesbaden, Emser Straße 57, I. von Loßberg.

223.

Alle Nachrichten über adelige (und bürgerliche) Geschlechter Hanow (Pommern), Hanowski, Hanowsky und deren Wappen, besonders auch über das von Zernicki im „General-Verzeichnis des Polnischen Adels“ aufgeführte Geschlecht „Hanowski des Wappens Jastenczyk“, Ermland 1615, das auch Hanow heißen haben soll, sucht

Heidingsfeld—Würzburg. Dauch, Hauptm. a. D.

224.

1. Graf Peter zu Holzappel, bekannt im 30 jährigen Kriege als General Melander, heiratet 1638 die Freiin Agnes gen. Hall von Efferen, Witwe des Bernhard Bogislav von Platen (Plotto? Plater?)

Wie heißen die Eltern, Großeltern und 8 Urgroßeltern dieser Agnes von Efferen?

2. Freiherr Wilhelm von Guin, Ritter, Herr auf Dürleith und Stauffenegg, Kaiserl. Generalmachtmeyster und Kgl. brittanischer Kammerherr, angeblich aus Schottland stammend, heiratet vor 1635 die Freiin Anna Margarethe von Freyberg.

Wie heißen dessen 8 Ahnen?

Wessen Tochter ist Freiin Anna Margarethe von Freyberg?

3. Wie heißen die Eltern und 4 Großeltern des Franz de la Place, Vicecomte von Mactant, Seigneur de Verriere et de Berliere, der etwa um 1620 die Anna Margarethe von Brederode, Tochter des florentin von Brederode, † 1599; heiratet?

4a. Prosper II. v. Carretto, Marchese di Savona und Grana, heiratet vor 1593 die Marchesa Agnes d'Argotti [Argât].

Wie heißen die Eltern der Agnes d'Argotti?

b) Lucius Pelagnano VI., Herr v. San Vito, heiratet um 1600 die Zenobia Maria v. Cellamare.

Wie heißen beider Eltern?

5a. Franz II. Pignatelli, Herzog v. Bisaccia, Graf v. Montagano, heiratet um 1635 Victoria v. Capua, Herzogin v. Termoli.

Wie heißen beider 8 Ahnen?

b) Wie heißen die Eltern des Anton Maria Bighi 'Bissi' aus Ferrara, vermählt um 1575 mit Lucrezia Pigna?

6. Wie heißt die Frau des italienischen Ministers und Geschichtschreibers Johann Baptista v. Pigna (G. B. Pigni), \* 1530, † 1575?

7. Wie heißen die 16 Ahnen des Franz Hyazinth v. Visdelou, Seigneur von Bienassis und de la Goublaye in der Bretagne und seiner Gemahlin Maria Anna v. Salou, Dame v. Coulgouët vermählt um 1668?

Wo findet sich etwas über die Herren v. Visdelou zu Bienassis?

Gestl. Antworten durch die Redaktion erbeten.

225.

**Bliderkorpe**

in der alten Markgrafschaft Stade und im Erzstifte Bremen kommen nach dem Urkundenbuch von Sudendorf und in den Annales Stadenses, erläutert von Lappenberg (Monumenta Germaniae, Script. Tom. XVI.) im 13. Jahrhundert vielfach vor. Ebenso erwähnt deren Genealogie Mushard in seinen Monumenta Nobilitatis. — Ein Siegel dieses Geschlechts und dadurch die Feststellung des möglichen Zusammenhangs mit dem noch blühenden freiherrlichen Geschlechte v. Blittersdorf aufzufinden, gelang trotz aller Bemühungen noch nicht.

Um gestl. Angabe des Wappens (Siegels) obigen Burgmannengeschlechts von Horneburg wird — durch die Redaktion d. Bl. — gebeten.

226.

1. Wie ist die Abstammung der v. Hartigisch in den Niederlanden von den v. Hartigisch in Sachsen?

2. Welcher Herkunft war der bei Riedel viel genannte Ortel v. Zehmen, der mit Burggraf Friedrich in die Mark einzog?

Neuensalz i. Vogtl.

H. M. v. Zehmen.

227.

Ich bitte um Nachrichten über das Vorkommen der Familiennamen Reuscher und Sasse vor 1800.

Magdeburg, Am Dom 2.

Konfistorial-Sekretär Machholz.

228.

Gesucht wird für das im Jahre 1915 stattfindende hundertjährige Jubiläum des Rhein. Jägerbataillons ein Bildnis des ehemaligen Kommandeurs Christian August v. Böhler. Die Personalien desselben sind:

Christian August v. Böhler, \* 1776 zu Cleve, 1794 Fähnrich im Regiment 44, 1795 Sekondeleutnant daselbst, 1807 Regiment Feldjäger, 24. Oktober 1808 Premierleutnant, 1809 Garde-Jäger-Bataillon, Ostpreussisches Jäger-Bataillon, Adjutant bei der Inspektion der Jäger, 1810 Stabskapitän bei der Inspektion der Jäger, 1813 Adjutant bei Generalmajor v. Jagow, Ritterorden pour le mérite, Eisernes Kreuz I. Klasse, 1815 Oberleutnant, 5. Januar 1816 bei der Kommandantur des Rheinischen Schützen-Bataillons, 1817 Kommandant von Spandau, 1823 Oberst, 1830 als Generalmajor verabschiedet, 28. November 1857 gestorben.

Angaben, wo ein solches Bildnis vorhanden, sowie ob und wo Verwandte des genannten leben, werden erbeten an Dr. Meidinger, Berlin W. 56, Jägerstr. 22, oder an die Redaktion d. Bl.

229.

Unterzeichneter sucht ein Bildnis der Comtesse de Lauragnais (Elisabeth Pauline de Gand d'Ysinghen, épouse de Louis de Brancas, Comte de Lauragnais). Die Komtesse wurde in der französischen Revolution guillotiniert; sie war die Schwiegermutter des Herzogs von Arenberg, heiratete um 1772.

Laeken—Bruxelles.

J. S. Willems.

230.

Wer gibt Auskunft über die Wappen von v. Gloukhoff-Werigmine, v. Neveroffsky, v. Retintigka, v. Wollbrecht-Predzinski?

Berlin SW., Großbeerenstr. 64a. P. Voitus, Major.

231.

Nachrichten über Mitglieder der Familie Craushaar und v. Craushaar in Hannover erbeten.

Dresden 8, Jägerstr. 6. Frhr. v. Welck, Major.

232.

Dr. Johann Heinrich Lebrecht Kuntmann, Geheimer Hofrat und praktischer Arzt, \* 24. November 1775 in Berlin, † 3. Januar 1858 in Berlin, soll der Sohn des königlichen Hofjahnarztes gewesen sein.

Wer waren seine Eltern?

Bitte um Auskunft.

Charlottenburg, Kaiserdamm 116.

G. Graf v. Bernstorff.

233.

Johann Heinrich Huschke, Kammergerichts-Kalkulator und Administrations-Inspektor in Berlin, \* um 1784 in Berlin, soll der Sohn eines Handelsmanns in Berlin gewesen sein.

Wer waren seine Eltern? Wann ist er genau geboren?

Bitte um Auskunft.

Charlottenburg, Kaiserdamm 116.

G. Graf v. Bernstorff.

234.

Wo in Sachsen liegen ältere Testaments- und Ehescheidungsakten?

Magdeburg, Am Dom 2.

Machholz.

235.

Ich erbitte Nachrichten über das Vorkommen des Familiennamens Lüttkemüller vor 1800. Gegen Ende des 17. Jahrhunderts soll ein Lüttkemüller evangelischer Pfarrer in Hilmsen in der Altmark gewesen sein. Woher stammte er? Woher stammte der Magdeburger Domvikar Müller (Lüttkemüller), der Ende des 16. Jahrhunderts in Magdeburg starb?

Magdeburg, Am Dom 2.

Machholz.

**Antworten.**

(Der Abdruck von Antworten ist kostenfrei.)

Betreffend die Anfrage 52<sup>4</sup> in Nr. 3 des „D. Herold“ von 1912. Marie Elisabeth v. Nickisch a. d. H. Stroppen (1661—1705), × Sylvius Friedrich v. Franckenberg-Ludwigsdorff (1656—1726)

Balthasar v. Nickisch auf Stroppen (1629—1678)	Anna Christine v. Winkel a. d. H. Seigendorff (1632—1663)
--	---

Balthasar v. Nickisch auf Strebitzky, † 1644, × Hedwig v. Islar	Johann Gottfried v. Winkel, † 1637, × Catharina v. Brandt-Eufachora, † 1634
---	---

Bonn a. Rh., Kaserne 160.

v. Gottberg, Lt. im Regt. 160, M. d. H.

Betreffend die Anfrage 52<sup>5</sup> in Nr. 3 d. „D. Herold“ von 1912.

Balthasar v. Franckenberg-Proschtitz, 1667 auf Omechau. Vater: Dietrich v. Franckenberg auf Rosenberg, × U. A. v. Rohr a. d. H. Stein (?).

Vater: Hans v. Frankenbergr auf Omechau, × N. N. v. Prittwitz a. d. H. Koskowitz.

Bonn a. Rh., Kaserne 160.

v. Gottberg, Lt. im Regt. 160, M. d. H.

**Betreffend die Anfrage 101 in Nr. 5 d. „D. Herold“ von 1912.**

Essar Nasarian Kasarianz (russ. Kasar Nasars S. Kasarew), \* 5. April 1700, † 8. Januar 1782, Befehlshaber der Stadt Neu-Dschulfa in Persien, kam 1713—1724 nach Rußland und wurde 20. Mai 1724 mit Kindern und Nachkommenschaft in den russischen Adelsstand erhoben, × Anna Jekims T., \* Neu-Dschulfa 1710, † 13. Januar 1770

Jochiam, \* 5. September 1744, † 24. Januar 1826, × Anna Sergeis T. Iwanow, † 11. März 1820

Kasar, \* 17. Februar 1807, † 14. Oktober 1871, Gen.-Major (mit ihm erlosch das Geschlecht der Kasarews), × 29. Oktober 1834 Antoinette Prinzessin Biron, \* 17. Januar 1815.

Quelle: Fürst A. B. Lobanow-Rostowski: Russisches Adelslexikon Bd. I, 2. Ausg. S. 296 u. 297. St. Petersburg. 1895.

Riga, Nikolaisstr. 67b.

Conrad v. Dehn.

**Betreffend die Anfrage 118<sup>2</sup> in Nr. 6 d. „D. Herold“ von 1912.**

Ähnen der Sophie Eleonore v. Behr, geb. v. Hafe:

Eltern: Johann Wilken v. Hafe (\* April 1606, † 22. Oktober 1683), × 24. September 1650 Catharina Engel v. Hahn (\* 12. April 1620, † 17. Februar 1661).

Großeltern: a) Levin v. Hafe (\* 1574, † 25. April 1647), × 13. Juni 1602 Magdalene v. Weyhe. b) Levin Ludwig Hahne, Erbherr auf Bafedom, Kuchelmiffen, Liegen und Seeburg und Margarethe v. Quizow aus dem Hause Wiedeler.

Urgroßeltern: aa) Hieronymus v. Hafe (\* 22. Juni 1543, † 13. April 1621), × Margarethe v. Frencke († 18. August 1587); Jobst v. Weyhe auf Böttersen, × Elisabeth v. Stafforst aus dem Hause Hoya. bb) Cuno Hahne, × Sophie v. der Schulenburg aus dem Hause Betzdorf; Henning v. Quizow, × Catharina Engel v. Alvensleben.

Quelle: Gesch. der freiherrl. Familie v. Hafe.

Hamburg 20.

Oberlehrer O. Goebel.

**Betreffend die Anfrage 161<sup>48</sup> in Nr. 8 d. „D. Herold“ von 1912.**

Die Familie de la Chapelle stammt aus Bonn, im 18. Jahrhundert standen viele Mitglieder derselben in den beiden kurfürstlichen Infanterie-Regimentern und im Hofdienst.

Bonn a. Rh., Kaserne 160.

v. Gottberg, Lt. im Regt. 160, M. d. H.

**Betreffend die Anfrage 163 in Nr. 8 des „D. Herold“ von 1912.**

Eine reichhaltige Leichenpredigtammlung befindet sich in dem Gutsarchiv der Familie v. der Hagen in Hohennauen, Kr. Westhavelland.

Kl. Machnow.

D. v. Hafe.

**Betreffend die Anfrage 173 in Nr. 8 d. „D. Herold“ von 1912.**

Katharina v. Kohe, † Magdeburg 31. Mai 1619, × 1583 Christoph v. Hafe auf Stülpe, † Stülpe 3. November 1598.

Kl. Machnow.

D. v. Hafe.

**Betreffend die Anfrage 195 in Nr. 10 d. „D. Herold“ von 1912.**

Hannibal v. Schmerzhing auf Gablentz, Limbach und Rittersgrün, fürstl. sächs. Major, × Maria Magdalena v. Metsch, aus dem Hause Polentzke, Tochter des Joachim Christian

v. Metsch, fürstl. Anhalt-Zerbtschen Amtshauptmanns, auf Plona und Polentzke und der Hypolita Brand v. Lindau auf Wiesenburg

Hannibal Germanns, \* 30. August 1650, † 15. August 1715, × 6. April 1701 Agnesa Catharina v. Haaren aus Hoopen im Stift Münster

Dorothea Wilhelmine, \* 28. Oktober 1703, × 10. Juli 1735 Heinrich Carl Ludwig Herauld de Hautcharmoy, preuß. Generalleutenant, Ritter des Schwarzen Adlerordens, Kommandant zu Brieg, Amtshauptmann zu Angerburg.

Berlin N. 65, Transvaalstr. 46, I.

Dr. Wagner.

**Betreffend die Anfrage 196 in Nr. 10 d. „D. Herold“ von 1912.**

4. Carl Adolph v. Hüß, Stadt-Präsident zu Magdeburg, × v. Mieg

Marie Sybille, † 24. Dezember 1768 zu Stendal, × du Moulin † 10. August 1756

Marie Henriette Petronella, † 30. März 1777 zu Stendal.

Berlin N. 65, Transvaalstr. 46, I.

Dr. Wagner.

**Betreffend die Anfrage 196 in Nr. 10 d. „D. Herold“ von 1912.**

Zu 1. Eltern: Nicolaus Gottfried Frhr. v. Diebitsch, Herr auf Nahrten, Stroppen, Merzdorf, Scheidwigsdorf, \* 27. Mai 1667, † 18. August 1737, × 1690 Sophie Elisabeth v. Braun a. d. H. Merzdorf. Grabstein in Stroppen sagt „aus Drehna gebürtig“. Nähere Nachrichten vielleicht bei Pastor Rademacher in Stroppen. Grabstein in Kirche Stroppen.

Zu 2. Eltern: Gottfried Sigismund Frhr. v. Diebitsch auf Krumbach, Nahrten, \* 30. Mai 1694 in Lettnitz, Kr. Grüneberg, † 16. Juli 1772, × 1723 Catharina Barbara v. Prittwitz v. Gaffron, \* um 1. Februar 1693, † 28. April 1763. Inskript auf ihrem Grabstein in Stroppen, „erreichte ein Alter von 66 Jahren, 3 Monate, 28 Tage“. Gottfried Sigismund Frhr. v. D. war der Bruder von Susanne Helene v. Diebitsch und Nahrten. Eltern von Barbara Cath. v. Prittwitz bisher unbekannt. Ergänzungen erbeten.

Zu 3. Vater: Hans Georg v. Studnitz, \* 19. Februar 1698, † 4. April 1758, Herr auf Ober- und Nieder-Peruschen, × 7. Juni 1724 Susanne Helene v. Diebitsch — deren Eltern siehe Frage 196. 1.

Eltern v. Hans Georg: Vater: Hans Georg, \* 28. September 1666, Herr auf Jeroltzschütz und Simmenau, † 16. November 1733, × 28. Oktober 1692 Anna Elisabeth v. Tschammer a. d. H. Nieder-Tschirne, verw. v. Dziembowska, \* 25. März 1672, † 28. Januar 1745.

Potsdam, Birkenstr. 10.

v. Studnitz, Oberleutnant, M. d. H.

**Betreffend die Anfrage 197 in Nr. 10 d. „D. Herold“ von 1912.**

François La Roche stammt als Emigrant gewiß aus der adeligen Familie de la Roche du Maine. Die frühere Provinz du Maine bildet die jetzigen Departements de la Sarthe und de la Mayenne. Während der französischen Revolution sind die Namen der Emigranten für jedes Departement gedruckt worden, und kann somit leicht der obige François (de) La Roche, bzw. seine Eltern und sonstige Angehörigen mit vielleicht näheren Angaben über Geburts- oder Wohnungsort, aufgefunden werden. Die Quelle dazu ist: Bibliothéque Nationale, rue Richelieu, Paris. Es ist sehr wahrscheinlich, daß in der Manuskripten-Abteilung der

betr. Bibliothek sich eine Aktensammlung über das Geschlecht vorfindet, in der über Gewünschtes Aufschluß vorhanden ist.

Rietstap, Armorial général, gibt wie folgt das Wappen des Geschlechts de la Roche du Maine (Maine): D'argent à 2 fasces de gueules, accompagnées en chef de 2 tourteaux du même et en pointe de 3 mouchetures d'hermine de sable.

Mülhausen (Elsäß). Ernest Meininger, M. d. H.

**Betreffend die Anfrage 200 in Nr. 10 d. „D. Herold“ von 1912.**

Karoline v. Struensee, \* Elbing 3. Februar 1783, † Stettin 21. Oktober 1862, war nicht die Schwester sondern die Nichte des Grafen Struensee (vgl. Briefadel. Taschenb. 1907 S. 760). Annaberg (Erzgebirge).

Regierungsamtman v. Schwarz.

**Betreffend die Anfrage 202 in Nr. 10 d. „D. Herold“ von 1912.**

1. Konemann v. Hoyem, ca. 1362

Friße, × Jutta, 1401, † 1421

Otto, 1471, † 1479

Otto, × A. v. Ribbesbüttel, 1468, † 1518

Hans, × Margaretha v. Baurnbach, 1518, † vor 1560

Otto, 1560, † 1604, fürstl. Braunschweig. Leutnant, Geh. Rat und Vice-Hofrichter, × I. Anna v. Oberg, II. Gisela v. Melzig

Christoph, Hofmarschall, × Anna v. Massow, a. d. H. Zezenow. Berlin N. 65, Transvaalstr. 46, I. Dr. Wagner.

**Betreffend die Anfrage 205 in Nr. 10 d. „D. Herold“ von 1912.**

Marne, Lüderditmarschen, Otto Lübbe, Diaconus, \* 6. Februar 1863 (Evangel. Deutschl. 1904, Leipzig, Schulze & Co.).

**Betreffend die Anfrage 207 in Nr. 10 d. „D. Herold“ von 1912.**

Joh. Christian Dose, 1775, Weisensfels, Kandidat in Leipzig, „verdient sich durch deutsche Poesie sein Geld“.

Vater: Conditor, \* 1760, abgegangen 1778, † in Weisensfels (Pfortner Stammbuch).

H. W. Dose, \* 18 Februar 1845, Pfarrer, Stepping, Probstei Hadersleben (Evangel. Deutschl. 1904, Leipzig, Schulze & Co.).

**Betreffend die Anfrage 208 in Nr. 10 d. „D. Herold“ von 1912.**

1. Der Vater des Christoph v. Hoym, Otto v. Hoym, war der Stammvater derer v. Hoym in Hinterpommern wie im Braunschweigischen.

Berlin N. 65, Transvaalstr. 46, I. Dr. Wagner.

**Betreffend die Anfrage 209 in Nr. 10 d. „D. Herold“ von 1912.**

2. Caspar Christoph Friedrich v. Diethert, 1730, 23 Jahre alt, Fähnrich bei Prinz Ludwig, 17 Jahre Leutnant in preuß. Diensten, besaß Hohengtape im Pyritischen Kreise, lebte noch 1773 in Beerfelde, × I. Dorothea Charlotte Wilhelmine v. Müllenheim aus Wardin

Carl Johann Christoph, † zu Cölpin 2. Oktober 1809.

Berlin N. 65, Transvaalstr. 46, I. Dr. Wagner.

**Beilage:** Freskogemälde vom Jahre 1363, darstellend die Reiterschlacht bei Siena am 8. Oktober 1363.

Verantwortlicher Herausgeber: Ad. M. Hildebrandt in Berlin, W. 62 Schillstraße 8 II. — Selbstverlag des Vereins Herold; auftragsweise verlegt von Carl Hermanns Verlag in Berlin W., Mauerstraße 43. 44. — Julius Sittenfeld Hofbuchdrucker. in Berlin W.

**Betreffend die Anfrage 209<sup>3</sup> in Nr. 10 d. „D. Herold“ von 1912.**

Die Eltern der Gräfin Beust: Leopold Graf B., Herr auf Sulza, Stifter des Sulzaer Fideikom., \* Ob.-Gölsch 2. Dezember 1740, † Sulza 4. November 1827 (seine Mutter eine geb. v. Rey), × 18. Dezember 1771 Naumburg a. S. Amalie Christine Augusta v. Beust, \* Naumburg a. S. 12. Dezember 1748, † Dresden 5. Oktober 1782 (ihre Mutter eine geb. v. Griesheim).

Berlin NW. 23, Klopstockstr. 49.

v. Schoenermarck, Major.

**Gegenseitige Hilfe.**

Ich beschäftige mich mit der Geschichte der Familien Frhr. v. Nauendorf (Reuß j. L.) und v. Ahlimb (Uckermark). Ich bin gern bereit, alle diese Familien betreffenden Anfragen zu beantworten; Mitteilungen über beide Familien sind mir erwünscht.

Weimar, Südstr. 28. Frhr. v. Nauendorf,

Major b. Stabe des Inf.-Regts. 94.

1. Ich bearbeite ein Stammbuch meiner Familie nach dem Schema des gleichen Buches der Familie v. Bismarck.

2. Alle Anfragen meine Familie betreffend bin ich bereit zu beantworten.

3. Jede Mitteilung zu Punkt 1 ist mir willkommen.

Heydeckstr., Hotel Germania.

Hans v. Kotze, Hauptmann a. D.

**Tauschverkehr.**

Ich tausche drei alte Urkunden, Kauf- und Lehnsbriefe der Grafen v. Bünan, aus dem 17. Jahrhundert mit Siegeln, gegen alte Waffen.

Granssee. Paul Grünenberg, Amtsgerichtssekretär, M. d. H.

**Berichtigung.**

In Nr. 10, S. 235, Spalte 2, Zeile 9 von unten ist zu lesen 1912 statt 1712.

Druckfehler-Berichtigung zum Artikel über das Prädikat „von“ oder „van“ in Nr. 10 des „Herold“.

Es ist zu setzen:

S. 224 Spalte 2, letzte Zeile von unten: „Familiennamen“ statt „familiennamen“;

S. 225 Spalte 1 erster Absatz, 3. Zeile von unten: „in den“ statt „in die“;

S. 225 Anm. 8, 3. Zeile von unten: „v. Meteren,“ statt „v. Metesen“;

S. 226 Anm. 12, 10. Zeile von unten: „Cartusiae“ statt „cartusiae“;

S. 227 Spalte 2, 7. Zeile von oben: „Schalkwyck“, „Kiesdorp“, „Strick“ statt „Schalknyck“, „Kiesdorp“, „Strief“.